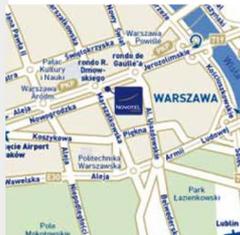
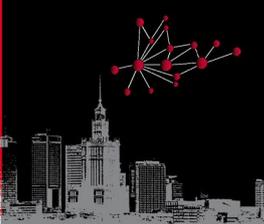


<p>programm Sonntag, 17. Mai 2014 Warschau heute</p> <p>09.30 am Sonntag ... wir holen nach, was wir in den ersten Tagen übersehen haben. Spaziergang durch den Łazienki-Park Palast auf Wasser.</p> 	<p>infos</p> <p>währung</p> <table border="0"> <tr><td>Noten</td><td>ca.</td></tr> <tr><td>200 PLN</td><td>58.50 CHF</td></tr> <tr><td>100 PLN</td><td>29.20 CHF</td></tr> <tr><td>50 PLN</td><td>14.60 CHF</td></tr> <tr><td>20 PLN</td><td>5.80 CHF</td></tr> <tr><td>10 PLN</td><td>2.90 CHF</td></tr> </table> <p>botschaft Schweizerische Botschaft 00-540 Warschau Tel.: +48 (22) 628 04 81/82</p> <p>leitung Samuel Tramaux mobile +41 79 691 09 57 Lukasz Pietrzak mobile +48 883 082 339 Werner Huber mobile +41 79 671 05 17</p> <p>hotel Novotel Warszawa Centrum ul Marszałkowska 94/98 00-510 Warschau Tel. (+48)22/5960000 Fax (+48)22/5960647 H3383@accor.com</p> 	Noten	ca.	200 PLN	58.50 CHF	100 PLN	29.20 CHF	50 PLN	14.60 CHF	20 PLN	5.80 CHF	10 PLN	2.90 CHF	<p>TOP 100 GEBÄUDEHÜLLE NETWORK</p> <p>15- 18. mai 2014</p> <p>warszawa</p>  <p>łódź</p>  <p>poliska studienreise</p> 
Noten	ca.													
200 PLN	58.50 CHF													
100 PLN	29.20 CHF													
50 PLN	14.60 CHF													
20 PLN	5.80 CHF													
10 PLN	2.90 CHF													
<p>Rückreise 12.30 Transfer vom Hotel 14.35 Abflug in Warschau (Swiss LX 1349) 16.35 Ankunft in Zürich</p>														

<p>programm Donnerstag, 15. Mai 2014 Annäherung an Warschau</p> <p>07.10 Abflug in Zürich (Swiss LX 1342)</p> <p>09.00 Ankunft in Warschau Transfer Hotel «Novotel Warszawa Centrum»</p>  <p>10.30 Einführung zu Warschau, Reiseprogramm verbunden mit kleinem Imbiss 11.30 Besuch beim Stadtplanungsamt 13.00 Kulturpalast und die Stadt von oben</p> <p>14.30 Gemeinsames Mittagessen Restaurant «Batida»</p> <p>16.00 Plac Konstytucji, Wohnviertel MDM, Polytechnikum, Plac Unii Lubelskiej, Ulica Marszałkowska</p> <p>19.30 Apéro und gemeinsames Nachtessen «Brasserie Warszawska». Wir begrüßen: Michael Olszewski <small>Präsident der IFD</small> Mirosław Jaroszewicz <small>CEO Wienerberger AG Polen</small> Andrea Anatasi <small>Attaché Schweiz, Botschaft</small></p> 	<p>programm Freitag, 16. Mai 2014 Łódź, das polnische Manchester</p> <p>08.00 Fahrt (Bus) ins rund 120 Kilometer entfernte Łódź. 09.30 Ankunft und Stadbummel Stary Rynek, Plac Wolności, Ulica Piotrkowska, «Manufaktura»</p> <p>12.30 Gemeinsames Mittagessen Restaurant Hotel «Aniel's»</p> <p>14.00 Besuch Textilmuseum, Księży Młyn (Pflafermühle) 15.45 Abfahrt von Łódź. Żelazowa Wola Geburtsort Frédéric Chopin (1810)</p>  <p>16.45 17.45 Abfahrt von Żelazowa Wola</p> <p>19.45 Gemeinsames Nachtessen Restaurant «Kameralna»</p> 	<p>programm Samstag, 17. Mai 2014 Warschau</p> <p>09.00 Historisch Besuch der Altstadt Ulica Nowy Świat, Krakowskie Przedmieście, Piłsudski-Platz. Bürohaus Metropolitan (Norman Foster), Teatr Wielki Ulica Senatorska, Krakauer Vorstadt, Schlossplatz.</p>  <p>13.00 Mittagessen individuell in der Altstadt</p> <p>15.30 Baulich Die polnische Baupraxis Besichtigung des Wohnhochhauses «Cosmopolitan» 17.00 Rückkehr ins Hotel</p> <p>18.00 Praga nicht zu vergessen Besichtigung vom Stadtteil Praga.</p> <p>20.00 Gemeinsames Nachtessen Restaurant «Wschodnia»</p> 
		



2014



polska

Michael	Baur
Roman	Bosshard
Andreas	Brändle
Rinaldo	Collenberg
Felix	Egger
Michael	Fritsche
Alex	Gemperle
Michael	Gisler
Toni	Gisler
Hans	Grob
Albert	Gyger
Erich	Haldi
Franz Adolf	Kainz
Michael	Langhart
Guido	Marquart
Simon	Marquart
Marco	Meli
Viktor	Meli
Arthur	Mügglar
Marco	Pappi
Christian	Renken
Marcel	Roth
Roman	Rüedi
Silvan	Scheiwiller
Willi	Schwarzwälder
Hanspeter	Siegenthaler
Urs	Sonderegger
Alexander	Stadler
Sven	Strohmeier
Karl	Studach
Kurt	Stutz
Samuel	Tramaux

Rückseite beachten



Mobile

polska

+ 41 79 361 09 40	Michael Baur
+ 41 79 207 42 58	Roman Bosshard
+ 41 79 215 76 49	Felix Egger
+ 41 79 226 32 00	Guido Marquart
+ 41 79 445 50 60	Viktor Meli
+ 41 76 437 40 39	Christian Renken
+ 41 79 334 32 27	Hanspeter Siegenthaler
+ 41 79 691 09 57	Samuel Tramaux
Polenbegleitung	
+ 41 79 671 05 17	Werner Huber
+ 48 883 082 339	Lukasz Pietrzak



STUDIENREISE POLEN 15. BIS 18. MAI 2014

Michael Baur
Roman Bosshard
Andreas Brändle
Rinaldo Collenberg
Felix Egger
Michael Fritsche
Alex Gemperle
Michael Gisler
Toni Gisler
Hans Grob
Albert Gyger
Erich Haldi
Franz Adolf Kainz
Michael Langhart
Guido Marquart
Simon Marquart
Marco Meli
Viktor Meli
Arthur Muggler
Marco Pappi
Christian Renken
Marcel Roth
Roman Ruedi
Silvan Scheiwiler
Willi Schwarzwälder
Hanspeter Siegenthaler

Urs Sonderegger
Alexander Stadler
Sven Ströhmeyer
Karl Studach
Kurt Stutz
Samuel Tramaux

Reisebegleitung
Werner Huber (+41 79 671 05 17)
Łukasz Pietrzak (+48 893 082 339)

IMPRESSUM

Konzept, Texte: Werner Huber
Mitarbeit: Łukasz Pietrzak
Grafisches Konzept: Barbara Schrag,
Hochparterre
Fotos: Werner Huber (ausser Fotos
schwarz-weiß)
Korrektur: Elisabeth Sele, Daniel Bernet
Quellen: Werner Huber,
„Warschau – Phönix aus der Asche“
(Böhlau-Verlag, 2005)
Zeitschrift -Architektura Murator-
(1994–2014)
© Hochparterre, 2014

**HOCH
PART
ERRE**



STADTGESCHICHTE

Anfang und Aufstieg
Unter fremder Herrschaft
Aufbau und Zerstörung
Die Zeit der Volksrepublik
Frei und unabhängig

BAUTEN UND ENSEMBLES

1313–1795
1796–1917
1918–1944
1945–1989
1990–2014

ANHANG

Die polnische Sprache
Strassennamen
Nördliche Innenstadt
Südliche Innenstadt
Stadtzentrum



1313–1795

ANFANG UND AUFSTIEG

Der kleine Wars und seine Schwester Sawa, die im Dorf an der Weichselfurt gelebt haben, gaben der Stadt Warszawa ihren Namen – so will es eine der Legenden, die sich um die Gründung von Warschau ranken. Laut einer anderen Legende stammt der Name von einem Bauern Wars, dem Besitzer des Dorfes am Weichselfurt. Die Anfänge der Besiedlung im Kessel von Warschau reichen bis in das 10. Jahrhundert zurück; in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts erreichte Kamion, eine Siedlung an der Furt beim heutigen Skaryszewski-Park, die grösste Bedeutung. Über die Furt war Kamion mit Soles auf dem linken Weichselfurt verbunden, wo im späten 12. und frühen 13. Jahrhundert das Zentrum der Siedlung lag. Die älteste Burg der Herzöge von Masowien lag wohl am Fuss des späteren Jazdów.

Angelegt nach Kulmer Recht

1294 wurde Boleslaw II. Herzog von Masowien. Auf der Suche nach einem

Standort für eine neue Residenz fiel seine Wahl auf eine hohe Böschung, durchschnitten von der Schlucht des Flüsschens Kamionka. Hier liess der Herzog eine hölzerne, von Erdwällen umgebene Burg errichten. Die wohl zur gleichen Zeit entstandene Burgsiedlung trug den Namen Warszowa. Die ovale Burgsiedlung mit dem charakteristischen Schachbrettmuster – gegründet nach Kulmer Recht – entstand an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert. Im Zentrum des neu gegründeten Warschau lag der Marktplatz. Von der Wehrmauer der Burg im Süden bis zur Schlucht an der Ulica Mostowa verlief ein bogenförmiger Schutzwall, gegen die Weichselfurt schützten Palisaden die Siedlung. Die Stadt umfasste rund 15 Strassen und 150 Grundstücke, Platz genug für eine Bevölkerung von etwa 2000 Personen. Das genaue Gründungsjahr Warschaus ist unbekannt, die erste schriftliche Erwähnung stammt von 1313.

Im 14. und 15. Jahrhundert dehnte sich die Stadt entlang dem Weichselhochufer aus, und es entstanden Vorstädte: im Norden die Neustadt, im Süden die

Czersker (später Krakauer) Vorstadt. Warschau stieg im Lauf der Jahre zur Hauptstadt des Kreises und dann des Landes auf. Unter Herzog Janusz I. wurde es 1405 Hauptstadt des Herzogtums Masowien. Im folgenden Jahr wurde auch die Stiftskirche aus Czersk nach Warschau verlegt, was die Stadt als Zentrum der geistlichen und weltlichen Macht zusätzlich stärkte. 1414 wurde die Neustadt von der Altstadt unabhängig und erhielt ein eigenes Stadtrecht.

Warschau wird polnische Hauptstadt
Nach dem Tod der letzten Herzöge von Masowien gelangte das Herzogtum 1526 als Provinz zur polnischen Krone. 1569 gründeten Polen und Litauen in Lublin den gemeinsamen Staat zweier Nationen. Der Sejm wählte als Ort der allgemeinen Reichstage Warschau. Ab 1573 fanden hier auch die Königswahlen statt, die der Sejm nach dem Tod des letzten Königs aus der Dynastie der Jagiellonen durchführte. 1596 verlegte König Zygmunt III. Wasa, Sohn des Königs von Schweden, die Hauptstadt von Krakau nach Warschau. Die Könige

wurden jedoch weiterhin in der alten Hauptstadt Krakau gekrönt und beigelegt. Deshalb wurde die Verbindung zwischen Warschau und Krakau als Königsweg (Trakt Królewski) zu einer der wichtigsten Strassen in Polen mit Residenzen von Adels- und Magnatenfamilien. In kurzer Zeit entstanden rund um die Stadt Anwesen, die von der städtischen Gerichtsbarkeit unabhängig waren. Diese privaten Städte (Juridiken) gehörten Magnaten, Geistlichen, dem reichen Adel und der Kirche. Sie entzogen sich der Gewalt der städtischen Behörden und der Gerichtsbarkeit. 1655 bis 1657 besetzten schwedische und siebenbürgische Truppen die Stadt dreimal. Dabei wurden die Alt- und die Neustadt zerstört. Gegen Ende des Jahrhunderts erstarb Warschau wieder, doch erlitt die Stadt während des Nordischen Krieges (1700–09) und der Pest (1708–12) erneut Verluste.

Die Sachsenzeit

1683 ertönte König Jan III. Sobieski europäischen Ruhm, als er im Bündnis mit dem österreichischen Kaiser Wien

vor der Eroberung durch das türkische Heer rettete. Doch die militärischen Erfolge überdeckten bloss den Niedergang der Adelsrepublik. Die Magnaten und der König verfolgten ihre eigenen Interessen. Mit Kurfürst August von Sachsen, der durch den Übertritt zum katholischen Glauben und durch Schmiergeld 1697 seine Wahl zum polnischen König August II. Mocny (der Starke) erreichte, begann die Sachsenzeit in Polen. Sie brachte eine kulturelle Blüte, aber auch die Einmischung fremder Mächte und den Niedergang des Staates.

Die Sachsenkönige bereicherten mit ihrer Bautätigkeit die Stadt mit drei neuen Raumkomplexen: der Sächsischen Achse, der Aleja Gwardii und dem Kalvarienweg. Ab 1740, unter König August III., war in Warschau die Pflasterkommission (Komisja Brukowa) verantwortlich für die Pflasterung der vorhandenen und die Trassierung neuer Strassen, für die Beleuchtung und Kanalisation der Stadt. Durch die Zusammenlegung von Grundstücken griff sie auch in die städtische Entwicklung ein. Marschall

Franciszek Bieliński, der der Kommission 1742–66 vorstand, gründete 1757 am Weg zum Dorf Rakowiec die Juridike Bielino. Ihre Hauptstrasse (Ulica Otwocka oder Bielińska) wurde um 1765 zum heutigen Plac Unii Lubelskiej verlängert. 1770, vier Jahre nach dem Tod des Krongrossmarschalls, wurde die Strasse zu seinen Ehren in Ulica Marszałkowska umbenannt. Unter König Stanislaw August Poniatowski, gekrönt 1764, steckte man senkrecht zum ehemaligen Kalvarienweg die Stanislaw-Achse (Os Kalnislawowska) ab.

Warschau wird Grossstadt

Wichtig für die einheitliche Entwicklung der Stadt war 1791 die Auflösung der Juridiken. Die städtebauliche Entfaltung Warschaus im Laufe des 18. Jahrhunderts mit der Anlage der Sächsischen Achse, der Stanislaw-Achse, dem Bau der Ulica Marszałkowska und ihrer angrenzenden Strassen und Plätze prägt den Stadtplan bis heute. Unter König Stanislaw August verwandelte sich das städtische Konglomerat mit

unabhängigen Gebieten und Anwesen des Adels in eine moderne Grossstadt mit fast 100.000 Einwohnern.

1795-1917 UNTER FREMDER HERRSCHAFT

Am 3. Mai 1791 beschloss der Sejm eine Verfassung – die erste auf dem europäischen Kontinent. Diese erschien den absolutistischen Mächten, allen voran Russland, als Revolution. Es kam zu bewaffneten Auseinandersetzungen und 1793 (nach der ersten Teilung von 1772) zur zweiten Teilung Polens.

Dagegen rief Tadeusz Kościuszko in Krakau den Aufstand aus. Dessen Kämpfe griffen bald auf Warschau über, doch die Aufständischen hatten keine Chance. Die drei Mächte Preussen, Österreich und Russland teilten Warschau 1795 zum dritten Mal. Der Staat verschwand von der Landkarte, Warschau wurde preussische Provinzstadt. 1806 zog Napoleon in die Stadt ein, und nach dessen Untergang übernahmen die Russen die Macht. 1807-13 war Warschau Hauptstadt des gleichnamigen Herzogtums, und 1815

begründete der Wiener Kongress das Königreich Polen (Kongresspolen) unter der Herrschaft des Zaren. Jetzt begann eine wirksame, planmässige Regulierung der Stadt. Neu entstand in jener Zeit die heute wichtigste Querstrasse zur Marszałkowska, die Aljeje Jerolimskie. Zwischen 1815 und 1830 stieg die Einwohnerzahl von 81.000 auf 145.000 an. In Powiśle, in den westlichen Bezirken und in Marymont entstanden Fabriken, insbesondere der Textil-, Metall-, Lebensmittel- und Lederindustrie.

Russifizierung

Der gescheiterte Novemberaufstand von 1830/31 gegen die russische Obrigkeit führte zu politischen und wirtschaftlichen Repressalien. Nördlich der Altstadt bauten die zaristischen Truppen die Zitadelle, die für über hundert Jahre die Entwicklung der Stadt Richtung Norden verunmöglichte. Dank der Industrialisierung erlebte Warschau aber einen wirtschaftlichen Aufschwung. Eine wichtige Rolle spielte dabei der Bau der Eisenbahnlinie von Warschau nach Wien mit dem ersten

Bahnhof Warschau, der 1846 an der Kreuzung der Marszałkowska mit der Aljeje Jerolimskie eröffnet wurde. In den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts zogen die russischen Behörden einen weiteren Befestigungsring um die Stadt, der ihre Ausdehnung hemmte. Nun wurden alle freien Grundstücke innerhalb der Stadtgrenzen bebaut, es kam zur Bodenspekulation und einer immer dichter werdenden Bebauung. Nach 1900 betrug die Bevölkerungsdichte in weiten Teilen der Innenstadt mehr als 100.000 Personen pro Quadratkilometer.

1918-1944 AUFBAU UND ZERSTÖRUNG

1915 sprengten die russischen Truppen alle Weichselbrücken und zogen sich gegen Osten zurück. 1918 erhielt Warschau eine polnische Lokalregierung, und als der Krieg im November 1918 zu Ende war, entwarf eine polnische Armee-Einheit die deutsche Garnison. Nach 120 Jahren war Warschau frei von jeder Besatzungsmacht und wurde Hauptstadt der

Republik Polen. Praktisch über Nacht musste Warschau als politisches und wirtschaftliches Zentrum eines neu entstandenen Staates funktionieren. Das brennendste Problem der Zwischenkriegszeit war die Wohnungsnot. In seiner 1929 veröffentlichten Schrift 'Potrzeby Warszawy' (Bedürfnisse Warschaws) verdeutlichte der damalige Stadtpräsident Zygmunt Słomiński das Wohnungsproblem: 42 Prozent der Wohnungen bestanden aus nur einem Raum, und in über 3000 Wohnungen war die Anzahl der Fenster kleiner als die Anzahl der Wohnräume. Die Überbelegung der Wohnungen erreichte einen sonst nirgends in Europa anzutreffenden Stand von durchschnittlich 3,93 Personen pro Wohnraum.

Investition in die Infrastruktur

1920 entstanden die ersten Wohnbaugesellschaften. Die grösste unter ihnen, die Warschauer Wohnbaugesellschaft WSM (Warszawska Spółdzielnia Mieszkanowa) stellte bis 1939 Wohnungen für 5400 Personen. Die Genossenschaftsiedlungen

insbesondere im Quartier Żoliborz aber auch die Einfamilienhäuser in Saska Kępa sind bis heute Musterbeispiele der polnischen Moderne. Der Staat investierte ab den späten Zwanzigerjahren vor allem in die Infrastruktur. Eines der wichtigsten Projekte, das bis 1938 realisiert wurde, war der Bau der Durchmesselinie der Eisenbahn zwischen dem Hauptbahnhof und dem Ostbahnhof.

Belagerung und Kapitulation

Mit der ersten Salve des Panzerkreuzers 'Schleswig-Holstein' auf die polnische Militärbastion auf der Westerplatte vor Danzig am frühen Morgen des 1. September 1939 begann der Polenfeldzug, der bald in den Flächenbrand des Zweiten Weltkriegs mündete. Die polnische Hauptstadt als wichtiger Verkehrsknotenpunkt und als politisches und wirtschaftliches Zentrum des Landes, war ein erstrangiges Ziel des Angriffs der Deutschen Wehrmacht. Am 8. September war die Stadt eingeschlossen. In einer dramatischen Rundfunksprache verabschiedete

sich der Stadtpräsident am 23. September von seiner Bevölkerung: 'Warschau verteidigt sich, Warschau kämpft! – Noch ist Polen nicht verloren!' Am 28. September wurde die Kapitulation der Stadt unterzeichnet, drei Tage später drangen die ersten Truppen der Wehrmacht in die Innenstadt vor. Am 25. Oktober trat der 'Erfass des Führers betreffend das Generalgouvernement der besetzten polnischen Gebiete' in Kraft. Der Gouverneur des Distrikts Warschau hatte den Auftrag, alles zu tun, um Warschau seines Charakters als Mittelpunkt Polens zu entkleiden. Der Führer wünscht, dass die Stadt auf den Rang einer Provinzstadt herabsinkt.

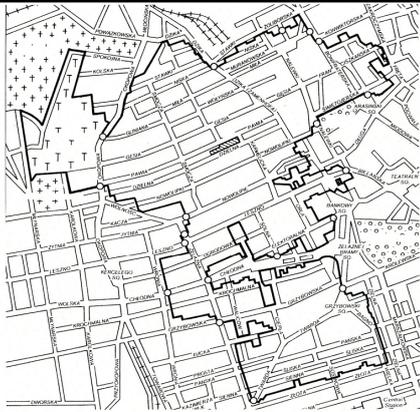
Ghetto und Ghettoaufstand 1943

Im Oktober 1940 gab der Gouverneur des Distrikts Warschau bekannt, dass in der Stadt fortan drei Kategorien von Wohnquartieren unterschieden werden: ein Quartier für Deutsche, eines für Polen und eines für Juden. Im Zeitraum von höchstens zwei Wochen mussten über 200.000 Personen ihre Wohnungen wechseln. Die jüdische Bevölkerung

wurde in einem 3,4 Quadratkilometer grossen Gebiet in dem am dichtesten bebauten Bereich der Innenstadt zusammengepfercht.

Das Warschauer Ghetto wurde vom Rest der Stadt abgetrennt und mit einer drei Meter hohen Ziegelmauer umgeben. Im Ghetto wurde nicht nur die jüdische Bevölkerung aus Warschau zusammengepresst, auch aus dem Distrikt Warschau und aus den ans Reich angeschlossenen polnischen Gebieten wurden die Juden nach Warschau deportiert. Die Enge im Ghetto, die daraus resultierenden ungenügenden hygienischen Verhältnisse, die völlig unzureichende medizinische Versorgung und die Lebensmittelknappheit liessen die Sterberate im Ghetto anschwellen.

Im Juli 1942 setzte eine erste Welle der Deportationen in die Vernichtungslager nach Osten ein. Am 16. Februar 1943 gab Himmler schliesslich den Befehl zur 'Endlösung' in Warschau. Unter der Leitung der jüdischen Kampforganisation Żydowska Organizacja Bojowa (ZOB) bereiteten sich die verbliebenen Ghettobewohner auf den



Das Ghetto besetzt in seiner grössten Ausdehnung grosse Teile der Innenstadt.

mit den Kräften am Ende, General Bór-Komorowski musste die Kapitulation unterzeichnen. Am 9. Oktober erliess Himmler neue Weisungen die Stadt Warschau betreffend: 'Warschau ist zu pazifizieren, das heisst, noch während des Krieges dem Erdboden gleichzumachen.' Zu diesem Zweck wurde eine besondere Organisation mit einem Räumungsstab, mit Vernichtungs- und Brennkommandos ins Leben gerufen. Am 12. Januar 1945 begann endlich die sowjetische Offensive. Am 17. Januar erreichten polnische Einheiten der Roten Armee unter General Zygmunt Berling die Innenstadt – ein menschenleeres Trümmerfeld.



Schwarzplan von Warschau, 1939.

1945-1989 DIE ZEIT DER VOLKSREPUBLIK

Seit Mitte September 1944 bereitete sich das kommunistische Lubliner Komitee auf die Machtübernahme im befreiten Polen vor. Als nach der Befreiung durch die Rote Armee das Ausmass der Zerstörung sichtbar wurde, gab es Stimmen, die fragten, ob

waren alle Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts bebaut worden. Unmittelbar nach dem Krieg war die Wertschätzung für die Bauten jener Zeit gering. Zudem wiesen diese Gebiete vor dem Krieg eine äusserst hohe Bevölkerungsdichte auf. Nicht die Quartiere des 19. Jahrhunderts sollten also den Bezug zum alten Warschau und seiner Geschichte herstellen, sondern die älteren Bauten und Ensembles. Allen voran waren das die Altstadt mit dem Königsschloss, die Neustadt und der Königsweg mit den Strassen Krakowskie Przedmieście und Nowy Świat. Aus den Ruinen aufstehen sollte zudem eine Reihe von Palästen aus dem 17. und 18. Jahrhundert sowie die Paläste in Łazienki und Wilanów.

Sehr bald nach der Befreiung fiel der Entscheid, die historischen Ensembles der Stadt zu rekonstruieren. Man wollte an Stelle des zerstörten Warschau nicht einfach eine neue Stadt bauen. Vielmehr sollte gewährleistet sein, dass die neue Stadt wieder als Warschau erkennbar ist – wenn auch die stark veränderte. Die zentralen Stadtteile, also die Gegend um die Aljeje Jerolimskie und die Ulica Marszałkowska,

Doch der Wert der zum Wiederaufbau vorgesehenen Objekte lag nicht in der Bausubstanz allein, sondern in ihrer Rolle als Träger der Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Ein weiterer Grund, der nach Ansicht vieler für die Rekonstruktion sprach, war der sozialistische Realismus. Der Wiederaufbau der historischen Ensembles sollte eine zu starke 'Sowjetisierung' der polnischen Hauptstadt verhindern.

Goldzamt gab den Ton an

Zunächst versuchte Stalin, zumindest den Anschein einer demokratischen Entwicklung aufrechtzuerhalten. Es wurden Wahlen für einen verfassunggebenden Sejm durchgeführt, aus denen in einer Atmosphäre der Einschüchterung die Kommunisten als Sieger hervorgingen. Ein weiterer Schritt auf dem Weg der Sowjetisierung Polens war 1948 die Vereinigung der PPR mit den Sozialdemokraten zur Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei PZPR (Polische Zjednoczona Partia Robotnicza, PZPR). Die Architekten konnten zunächst an die Entwicklungen der Vorkriegszeit

Kampf vor – nicht aus Hoffnung auf Befreiung, sondern aus dem Willen, einen würdigen Tod zu sterben. Am Morgen des 19. April rückten SS-, Polizei- und Armee-Einheiten zum Angriff auf das Ghetto vor, um die verbliebene Bevölkerung abzutransportieren. Nun leisteten mit einem letzten Akt der Verzweiflung die organisierten Gruppen der ZOB unter der Führung von Mordechaj Anielewicz erbitterten Widerstand. Doch am 16. Mai 1943 war der Kampf zu Ende. Stropc sendete den vorbereiteten Rapport an Himmler. Sein Titel: 'Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr.'

Warschauer Aufstand 1944

Der unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht aufgebaute Widerstand zählte in den Anfängen dreissig bis vierzig Organisationen, die unkoordiniert arbeiteten und sich oft gegenseitig bekämpften. Im Februar 1942 erliess der Vorsitzende der Londoner Exilregierung die Weisung, dass alle Widerständler in der Heimatarmee AK (Armia Krajowa) zusammenzufassen sind. Seit 1942

stand auch fest, dass es zu einem Aufstand kommen soll. Die Operation 'Burza' (Gewitter) sollte überall im Land gleichzeitig beginnen, und zwar in dem Moment, in dem die Rote Armee die polnische Staatsgrenze von 1939 überschreitet. Dies war Anfang Januar 1944 der Fall. Doch zwischen Moskau und der Exilregierung in London gab es grosse Differenzen. Die Kommunisten bildeten den 'Landes-Nationalrat' und stellten mit der Volksarmee AL (Armia Ludowa) eine eigene Armee auf. Am 22. Juli 1944 – dem späteren Nationalfeiertag der Volksrepublik Polen – wurde in den bereits von den Sowjets eroberten Gebieten das 'Polnische Komitee der nationalen Befreiung' gegründet. Nach weiteren fünf Tagen wurde dieses 'Lubliner Komitee' als moskautreue Gegenregierung zum Londoner Kabinett installiert.

Am 31. Juli meldete die Londoner Presse, dass sowjetische Einheiten unter General Rokossowski ihren Aufmarsch vor Warschau beendet hätten und dass der Angriff der Roten Armee nun erwartet werden könne.

Darauf gab noch am gleichen Tag der General der AK den Befehl, mit der Operation 'Burza' am folgenden Tag um 17.00 Uhr zu beginnen. Doch General Rokossowski hatte anderes vor: 'Unser Ziel ist Berlin, unsere Truppen dürfen nicht vor Warschau ausbluten.' Seit den frühen Morgenstunden des 1. August waren Meldeläuferrinnen mit dem geheimen Mobilisationsbefehl unterwegs. Um 13.50 Uhr fielen in Żoliborz die ersten Schüsse, um 17.00 Uhr begann der Hauptangriff auf die Kasernen der deutschen Polizei am Plac Narutowicza. Die Heimatarmee wäre auf Unterstützung von ersten angewiesen gewesen. Schon am ersten Tag gingen Gesuche an die Londoner Exilregierung, die diese an Stalin weiterleitete. Mit Hinweis auf die noch ungenügend gesicherten eigenen Stellungen verweigerte Moskau aber jegliche Unterstützung.

Der letzte Akt der Zerstörung

Obwohl die Aufständischen auf sich selbst gestellt waren, vermochten sie 63 Tage den Deutschen standzuhalten. Doch am 2. Oktober 1944 war die Stadt



Schwarzplan von Warschau, 1945.

es nicht sinnvoller wäre, die Hauptstadt in das kaum zerstörte Łódź zu verlegen. Doch wegen der drohenden Spaltung der Gesellschaft zählte das der Sowjetunion nahestehende Lubliner Komitee auf die integrierende Wirkung des Wiederaufbaus der Hauptstadt.

Im sowjetischen Einflussbereich

Im Juli 1945 anerkannten die West-Alliierten die 'Regierung der Nationalen Einheit', die aus dem Lubliner Komitee hervorging. Damit befand sich Polen definitiv im sowjetischen Einflussbereich. Das Staatsoberhaupt, der Stalinist Bolesław Bierut, machte den Wiederaufbau der Hauptstadt zum wichtigsten Ziel seiner Politik und mobilisierte dafür die Bevölkerung des ganzen Landes mit der Parole 'Cały naród buduje swoją stolicę' (Das ganze Volk baut seine Hauptstadt). Schon im Januar 1945 nahm eine Gruppe von Architekten einen Augenschein. Im Februar wurde das Büro für den Wiederaufbau der Hauptstadt (Biuro Odbudowy Stolicy BOS) unter Roman Piotrowski gegründet. Das BOS wuchs bis zum

anknüpfen. Doch als am 29. Juli 1949 Edinrud Goldzamt an der landesweiten Konferenz der Architekten den sozialistischen Realismus als einzig richtige Methode der Stadtbaukunst verkündete, schlug auch dem polnischen Funktionalismus die letzte Stunde. Der Wiederaufbau wurde nun fest in die Struktur der Planwirtschaft eingebunden. An der Architektenkonferenz wurde der Sechsjahresplan für den Wiederaufbau Warschaws vorgestellt.

Der Blick nach Westen wird frei

Am 5. März 1953 starb Stalin. Schon kurze Zeit später kritisierte in Moskau Krenichnik Nikita Chruschtschow die Architektur des sozialistischen Realismus als 'rhetorisch und formalistisch'. Zwei Jahre später ächtete das Zentralkomitee der KPdSU in einem Dekret den Klassizismus in der sowjetischen Architektur. Auch in Polen befreiten sich die Architekten vom Zwang des sozialistischen Realismus. Im März 1956 starb Parteichef Bolesław Bierut. Dem neuen Parteichef Władysław Gomułka gelang es, im Windschatten

des Aufstandes in Ungarn eine Liberalisierung einzuleiten. Die polnischen Architekten orientierten sich an Westeuropa und den USA, was dank vereinfachter Reisebestimmungen für einige sogar vor Ort möglich wurde. Im Wohnungsbau setzte man nach 1956 vermehrt auf die Vorfabrikation. Polen folgte damit dem Trend in der Sowjetunion, aber auch jenem in Westeuropa. Im Lauf der Jahrzehnte entstanden vor allem in den Aussenquartieren Warschaws tausende neuer Wohnungen. Doch die offene, oft monofunktionale Bebauung liess keine städtischen Räume entstehen. Die Satellitenstädte in Warschau waren zwar etwas weniger monoton als in den sowjetischen Städten, doch sie kranken am gleichen Problem: der fehlenden Infrastruktur.

'Solidarność, Kriegerrecht, Lethargie

Nach schweren Unruhen 1970 kam in Polen Edward Gierek an die Macht. Er läutete ein 'polnisches Wirtschaftswunder' ein, das jedoch nur von kurzer Dauer war. Die Kredite, die der Staat aus dem Westen erhielt, steckte er vor

allem in den Konsum, anstatt damit die Staatsbetriebe zu sanieren. Mitte der Siebzigerjahre, auch als Folge der Ölkrise, war es mit dem Aufschwung schon wieder vorbei. 1976 brachen nach der Erhöhung der Fleischpreise Streiks in der Stadt Radom und im Warschauer Traktorenwerk 'Ursus' aus. Im Sommer 1980 war es erneut die Erhöhung der Fleischpreise, die an der Danziger Leninwerk Streiks auslöste. In Verhandlungen einigten sich die Machthaber und die Streikenden unter der Führung von Lech Wałęsa auf die Danziger Vereinbarung, die im Oktober unterzeichnet wurde. Der zentrale Punkt war die Zulassung der unabhängigen Gewerkschaft 'Solidarność'. Das staatliche Monopol war gebrochen. In dieser Zeit der Streiks und Unruhen brach die Wirtschaft des Landes zusammen. Die Staatsmacht bäumte sich ein letztes Mal auf: Am 13. Dezember 1981 rief Staats- und Parteichef General Wojciech Jaruzelski das Kriegerrecht aus. Er begründete dies damit, dass er den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes verhindern wollte. In Moskau wurde an

jener Zeit noch Leonid Breschnew an der Macht, der 1968 bereits den Prager Frühling mit Gewalt niedergeschlagen hatte. Der Jaruzelski-Krieg stürzte das Land nach der wirtschaftlichen auch in eine soziale Depression. Die Versorgungskrise verschärfte sich, die Inflation näherte sich mit fast 1000 Prozent der Hyperinflation.

Die Stadt zerfällt

Ende der Siebzigerjahre kam die Bautätigkeit für ein Jahrzehnt praktisch zum Erliegen. Mit der Verhängung des Kriegsrechts zogen sich die wenigen westlichen Firmen aus dem Land zurück. In den Achtzigerjahren wurde in Warschau nicht nur nichts Neues gebaut, man vernachlässigte auch das Bestehende.

Die bunten, oft phantasievollen Lichtreklamen, die der sozialistischen Metropole seit den späten Fünfzigerjahren einen Anstrich von Weltläufigkeit verliehen hatten, wurden altersschwach und verlöschten. Die Stadt wurde immer grauer und trister. Leiden musste auch die Infrastruktur: Die öffentlichen Verkehrsmittel wurden bloss notdürftig

unterhalten, in den Vorortzügen brannte pro Abteil gerade mal eine Leuchte.

Aufbruch

Bewegung in diese Lethargie kam erst Ende der Achtzigerjahre, als in Moskau Michail Gorbatschow im Kreml sass. Als 1988 wieder eine Streikwelle über Polen schwappte, setzte ein zaghafter Demokratisierungsprozess ein. Gespräche am Runden Tisch in Warschau mündeten in die Wahlen vom 4. Juni 1989. Erstmals war in einem Land des damaligen Ostblocks ein Teil der Mandate frei wählbar. Der Triumph der 'Solidarność' war so gross, dass die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei die Macht abgeben musste, obschon dies der Runde Tisch so gar nicht vorgesehen hatte. Mit Tadeusz Mazowiecki erhielt Polen den ersten nicht-kommunistischen Regierungschef in einem Ostblockland. In den 'Brennenderen' wie der Tschechoslowakei und der DDR waren noch die alten Garden an der Macht, in Polen konnte die neue Zeit beginnen.

1990-2014

FREI UND UNABHÄNGIG

In den späten Achtzigerjahren bot das noch von den Zerstörungen und dem unvollständigen Wiederaufbau gezeichnete Warschau Gelegenheit für Gedankenspiele: Was wäre, wenn man hier dieses und dort jenes bauen, rekonstruieren oder reparieren würde? Polen war damals ein Land im Konjunktiv: Nicht die politischen und noch weniger die finanziellen Verhältnisse liessen solche Träume realisieren.

Nach 1989 wagten sich die ersten ausländischen Investoren nach Polen. Objekte dieses zaghaften Aufblühens waren provinzielle Kommerzarchitektur; mit bunten Farben wollte man die sozialistische Tristesse vertreiben.

Entscheidend ist der Städtebau

Nach 25 Jahren Planen und Bauen seit der Wende kann man konstatieren, dass Polen in der Architektur den Anschluss an Europa gefunden hat. Entscheidend für das Leben einer Stadt sind jedoch nicht einzelne Gebäude, sondern der Stadtkörper insgesamt.

In Warschau fehlt eine übergeordnete Planung. Der Wettbewerb um die städtebauliche Anlage des riesigen Geländes rund um den Kulturpalast schien 1991/92 in die richtige Richtung zu gehen. Das Siegerprojekt wollte das historische Stadtbild wiederherstellen – allerdings unter Zugabe eines kreisrunden Boulevards rund um den Kulturpalast. Seither wechselten die Planungen im Rhythmus der Regierungswechsel. Immer ging es nur um die Frage nach dem richtigen Umgang mit dem Kulturpalast, und noch immer haben die Planer im Umgang mit ihm die nötige Gelassenheit nicht gefunden. Das Debakel um das Projekt von Christian Kerez für das Museum für Moderne Kunst ist eine tragische Episode in diesem Trauerspiel.

Der Markt ist kein Stadtplaner

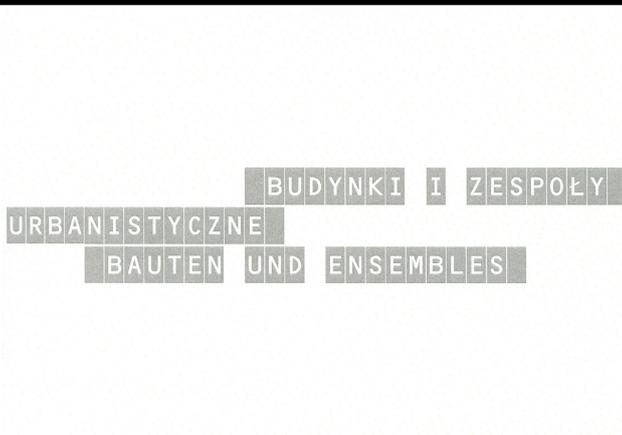
Während die städtebauliche Aufmerksamkeit auf das Geviert rund um den Kulturpalast konzentriert war (wo bis heute nichts gebaut wurde), fehlen eine übergeordnete Planung und eine Vorstellung davon, wie die

Stadt aussehen soll, weitgehend. Zahlreiche Neubauten verstärkten deshalb die Fragmentierung des Stadtkörpers, anstatt ihn zu vervollständigen. Einkaufszentren an der Peripherie liessen die Innenstädte veröden. Dieses Phänomen kennen wir auch in der Schweiz – aber nicht in den Grossstädten: Sie sind attraktive Orte um zu promenieren, einzukaufen und einzukehren. Umso erstaunlicher ist es, dass das Zentrum einer Grosstadt wie Warschau mit bald zwei Millionen Einwohnern über weite Strecken so wenig lebendig wirkt.

Von zentraler Bedeutung ist die Gestaltung des öffentlichen Raums. Die umgebaute Ulica Krakowska Przedmieście, ein Abschnitt des historischen Königswegs, ist eine der gelungensten Veränderungen der letzten zwei Jahrzehnte. Aber sie ist isoliert, und Strassen wie die Ulica Marszałkowska, einst ein Aushängeschild der Stadt, entwickeln sich gar in die entgegengesetzte Richtung: zur Randschmelze. Ohnehin werden sämtliche Bemühungen, die Innenstadt

aufzuwerten, durch die grassierende Seuche der gebäudegrossen Werbelaschen torpediert.

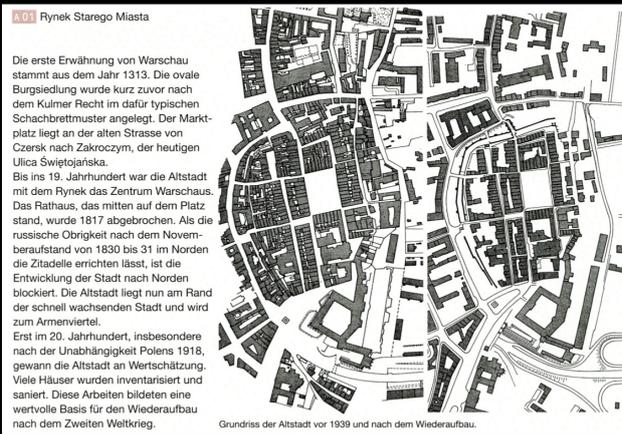
Mit der Stadt hat sich in den letzten zwanzig Jahren auch deren Wirkung auf auswärtige Besucher gewandelt. In den Neunzigerjahren erlebten sie Warschau als fremd, als osteuropäisch – kommunistisch – geprägt. Heute hingegen vermittelt Warschau allen Brüchen zum Trotz das Bild einer europäischen Metropole. Dies zeigt, wie viel in den letzten zwanzig Jahren passiert ist. Fertig gebaut ist Warschau jedoch noch lange nicht.



- | | |
|---|--|
| <p>1313-1795</p> <ul style="list-style-type: none"> A.01 Rynek Starego Miasta Altstadtmarkt A.02 Krakowskie Przedmieście Krakauer Vorstadt A.03 Zamek Królewski Königsschloss A.04 Ulica Nowy Świat Neue-Welt-Strasse A.05 Os Saska Sächsische Achse A.06 Kościół Świętej Trójcy Dreifaltigkeitskirche A.07 Pałac Łazienkowski Łazienkipalast <p>1796-1917</p> <ul style="list-style-type: none"> B.01 Teatr Wielki Grosses Theater B.02 Hotel Europejski Hotel Europejski B.03 Hotel Bristol Hotel Bristol B.04 Politechnika Warszawska Warschauer Polytechnikum B.05 Kościół Najświętszego Zbawiciela Erlöserkirche B.06 Polska Spółka Akcyjna Telefoniczna 'PAST' Polnische Telefon-Aktiengesellschaft 'PAST' <p>1918-1944</p> <ul style="list-style-type: none"> C.01 Dom Brukalskich Haus Brukalski C.02 Osiedla na Żoliborzu Siedlungen in Żoliborz C.03 Saska Kępa Saska Kępa C.04 Bank Gospodarstwa Krajowego Landes-Wirtschaftsbank C.05 Prudential-House Prudential-House | <p>0.06 Urząd Telekomunikacyjny Fernmeldegebäude</p> <p>0.07 Dom Oficerski - 'Dom bez kantów' Haus ohne Kantenn</p> <p>0.08 Muzeum Narodowe Nationalmuseum</p> <p>1945-1989</p> <ul style="list-style-type: none"> D.01 Międzynarodowy Klub Prasy i Książki Internationaler Presse- und Buchclub D.02 Odbudowa Starego Miasta Wiederaufbau der Altstadt D.03 Trasa W-Z Trasa W-Z D.04 Biurowiec 'Chiech'u' Bürohaus 'Ciech' D.05 Szkoła Główna Handlowa Handelshochschule SGH D.06 Dom Partii Parteigebäude D.07 Centralny Dom Towarowy Zentrales Warenhaus D.08 Marszałkowska Dzielnica Mieszkaniowa MDM Marszałkowska-Wohnsiedlung MDM D.09 Dzielnica Mieszkaniowa Muranów Południowy Wohnsiedlung Muranów Süd D.10 Zabudowa 'Ulisy Nowomarszałkowskiej' Bebauung der 'Neuen Marszałkowskastrasse' D.11 Ministerstwo Rolnictwa i Rozwoju Wsi Landwirtschaftsministerium D.12 Pałac Kultury i Nauki Palast der Kultur und Wissenschaft D.13 Stacja 'W-Śródmieście' Station 'W-Śródmieście' |
|---|--|



- | | |
|---|---|
| <p>B.14 Hotel Grand Orbis Hotel Grand Orbis (Mercure)</p> <p>B.15 Osiedle Sady Żoliborskiej Siedlung Sady Żoliborskiej</p> <p>B.16 Sciana Wschodnia ulicy Marszałkowskiej Marszałkowska Ostwand</p> <p>B.17 Pawilon Wystawowy SARP Ausstellungspavillon SARP</p> <p>B.18 Dom Meblowy 'Emilia' Möbellohaus 'Emilia'</p> <p>B.19 Osiedle Za Żelazną Bramą Siedlung Hinter dem eisernen Tor</p> <p>B.20 Hotel Forum Hotel Forum (Novotel Centrum)</p> <p>B.21 Osiedla na Ursynowie Siedlungen in Ursynów</p> <p>B.22 Dworzec 'W-CentraIna' Bahnhof 'W-CentraIna'</p> <p>B.23 Zachodni Rejon Centrum Westliches Zentrumsgelände</p> <p>1990-2014</p> <ul style="list-style-type: none"> E.01 'Błękitny Wiezowiec' 'Himmelblaues Hochhaus' E.02 Miejski System Informacji MSI Städtisches Informationssystem MSI E.03 Metro Warszawskie Warschauer Metro E.04 'Citibank' - Plac Teatralny 'Citibank' - Plac Teatralny E.05 Warszawskie Centrum Finansowe Warschauer Finanzzentrum E.06 Budynek Biurowy 'Metropolitan' Bürohaus 'Metropolitan' E.07 Hotel Intercontinental Hotel Intercontinental E.08 Budynek Biurowy 'Rondo 1' Bürohaus 'Rondo 1' | <p>E.09 'Złota Tarasy' Einkaufszentrum 'Złota Tarasy'</p> <p>E.10 Pasaż Stefana Wiecheckiego Stefan-Wiechecki-Passage</p> <p>E.11 Skwer Herberta Hoovera Herbert-Hoover-Anlage</p> <p>E.12 Centrum Chopinowskie Chopin-Zentrum</p> <p>E.13 Stadion Narodowy Nationalstadion</p> <p>E.14 Nowy Dom Jabłkowski Neues Jabłkowski-Haus</p> <p>E.15 Centrum Handlowe 'Vitkac' Geschäftshaus 'Vitkac'</p> <p>E.16 Muzeum Historii Żydów Polskich Museum der Geschichte der polnischen Juden</p> <p>E.17 Biurowiec 'Chmielna 25' Geschäftshaus 'Chmielna 25'</p> <p>E.18 Kompleks biurowo-handlowego Plac Unii Büro- und Handelszentrum Plac Unii</p> <p>E.19 Wiezowiec mieszkalny 'Cosmopolitan' Wohnhochhaus 'Cosmopolitan'</p> <p>E.20 Wiezowiec mieszkalny 'Złota 44' Wohnhochhaus 'Złota 44'</p> |
|---|---|

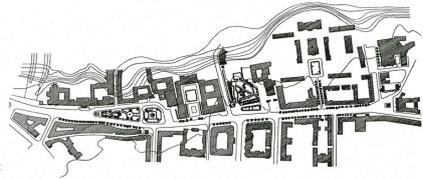


1454 **KRAKOWSKIE PRZEDMIEŚCIE**
KRAKAUER VORSTADT



A 02 Ulica Krakowskie Przedmieście
ARCHITEKTUR Dawos/Krzysztof Domaradzki (Umgestaltung 2008)

Schon im 14. Jahrhundert existierte vor dem Schlossplatz eine Vorstadt, die Czersker Vorstadt, später Krakauer Vorstadt genannt. Obschon die Hauptstadt 1596 von Krakau nach Warschau verlegt wurde, wurden die Könige weiterhin in der alten Hauptstadt gekrönt und beigelegt. Deshalb entwickelte sich die Krakauer Vorstadt als Teil des «Königswegs» zu einer der wichtigsten Straßen Polens, an der sich Adels- und Magnatenfamilien ihre repräsentativen Residenzen errichteten. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Straße zwar zerstört, aber weit weniger als andere Strassenzüge der Stadt – auch deshalb, weil hier deutsche Behörden ihren Sitz hatten. Der Umbau von 2008 machte aus der Krakowskie Przemieście eine beliebte Fußgängerpromenade, die insbesondere an Wochenenden sehr belebt ist. Dann dürfen hier nicht einmal die Busse verkehren, die hier sonst fahren.

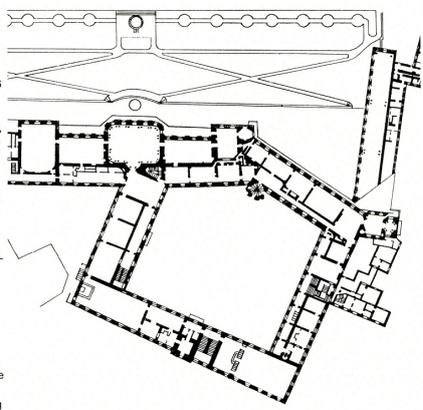


1619 **ZAMEK KRÓLEWSKI**
KÖNIGSSCHLOSS



A 03 Plac Zamkowy 4
ARCHITEKTUR Matteo Castelli, Giacomo Rodondo

Nachdem König Zygmunt III. Wasa 1596 die Hauptstadt von Krakau nach Warschau verlegt hatte, liess er ein neues Schloss errichten. Es steht an der Stelle, wo die Herzöge von Masowien um 1300 ihre erste Burg errichtet hatten. Mehrmals wurde das Schloss in der Folge umgebaut. Am 3. Mai 1791 wurde in den Sälen von Sejm und Senat die erste europäische Verfassung verabschiedet. Mit den Teilungen Polens verlor das Schloss jedoch seine Funktionen. 1918 wurde das Königsschloss Sitz des Präsidenten des neuen Staats. Bereits 1939 wurde das Schloss stark zerstört und 1944 von den Nazis gesprengt. Aus wirtschaftlichen, aber vor allem auch politischen Gründen war der Wiederaufbau erst unter Parteichef Edward Gierek ab 1971 möglich. Er wurde durch Spenden finanziert, dauerte aber sehr lange: Zwar wurde 1974 die Kuppel aufgesetzt, die Innenausstattung war jedoch erst 1984 vollendet.



Grundriss, Zustand um 1785

1643 **ULICA NOWY ŚWIAT**
NEUE-WELT-STRASSE



A 04 Ulica Nowy Świat

Die Nowy Świat ist als Verlängerung der Krakowskie Przedmieście Teil des Königswegs, der von der Altstadt Richtung Süden führt. Entstanden war die Strasse im 16. Jahrhundert, und sie wurde im Lauf der Zeit mit zahlreichen Magnaten- und Adelspalästen bebaut. Ihren Namen «Neue Welt» erhielt die Strasse von der Jurydyke Nowy Świat, also einem von der staatlichen und städtischen Gerichtsbarkeit unabhängigen Gebiet, wie sie in Polen im 16. und 17. Jahrhundert weit verbreitet waren. Die Nowy Świat war die erste weltliche, also nicht von der Kirche abhängige Jurydyke in Warschau. Die Bebauung der Strasse stammte hauptsächlich aus der Zeit Kongresspolens aus der Zeit um 1850. Doch ab dem Ende des 19. Jahrhunderts bis 1939 entwickelte sich die Nowy Świat zu einer grosstädtischen Geschäftsstrasse; zahlreiche Häuser wurden umgebaut oder durch Neubauten ersetzt. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Bebauung der Nowy Świat stark zerstört.



1935 zeigt die Nowy Świat das vielfältige Bild einer grosstädtischen Strasse.



1713 **OŚ SAKSKA**
SÄCHSISCHE ACHSE



A 05 Pl. Marszałka J. Piłsudskiego
ARCHITEKTUR Carl Friedrich von Pöppelmann (1748), Joachim Daniel von Jauch, Waclaw Ritschel und Adam Idzkowski (1838)

Anfang des 18. Jahrhunderts erwarb König August II. das bestehende Schloss und liess es im Zusammenhang mit der Anlage der Sächsischen Achse umgestalten. Sein definitives Gesicht erhielt das Schloss 1838 nach dem Verkauf an einen russischen Kaufmann. Damals entstand auch die hohe Kolonnade anstelle des Mittelteils. Seit 1918 hatte der Generalstab der Armee hier seinen Sitz, und unter der Kolonnade wurde das Grabmal des unbekannt Soldaten angelegt. Nach dem Warschauer Aufstand 1944 wurde das Schloss gesprengt. Erhalten blieb nur ein Fragment der Säulenfront. Unter der Stadtpräsidentschaft von Lech Kaczyński sollte der Palast wieder aufgebaut werden. Die Pläne scheiterten zunächst an den Kosten und haben unter der heutigen Stadtregierung keine hohe Priorität mehr.



Die Wiederaufbaupläne von 2005 wurden nicht realisiert.



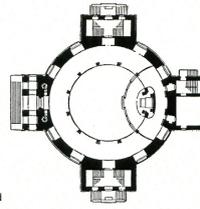
1936 war der Sächsische Palast in ein dichtes Stadtgefüge eingebunden.

1781 KOŚCIÓŁ ŚWIĘTEJ TRÓJCY
DREIFALTIKKEITSKIRCHE



A 06 Plac Małachowskiego 1
ARCHITEKTUR Szymon Bogumił Zug;
Teodor Bursze (Wiederaufbau 1949-57)

Die Dreifaltigkeitskirche ist die Hauptkirche der Evangelisch-Augsburgischen Gemeinde. Die Protestanten erhielten 1777 vom König das Recht, eine Kirche zu bauen, und es war auch der König Stanislaw August Poniatowski, der persönlich den Auftrag an den Architekten erteilte. Dieser liess sich beim Entwurf vom Pantheon in Rom und der Dresdener Frauenkirche inspirieren. Die über dem kreisförmigen Grundriss mit vier symmetrischen Annexen errichtete Kirche mit ihrer Laternenkuppel ist ein herausragendes Beispiel klassizistischer Architektur in Polen. Im 19. Jahrhundert diente das Kuppelkreuz als Ausgangspunkt des Triangulationsnetzes, das Vater und Sohn Lindley für die Vermessung zum Bau der Wasserversorgung und der Kanalisation anlegten. Bereits kurz nach Kriegsausbruch im September 1939 wurde die Dreifaltigkeitskirche von einer Brandbombe getroffen und zerstört.

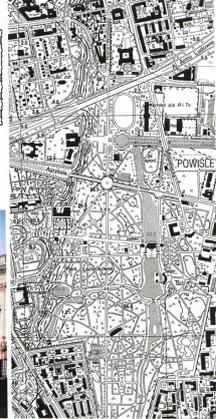
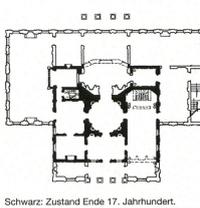


1793 PAŁAC ŁAZIENKOWSKI
LAZIENKIPALAST



A 07 Park Łazienkowski, ul. Agrykola
ARCHITEKTUR Tylman van Gameren (Badehaus, 1690); Domenico Merlini (Ausbauten ab 1775); Jan Dąbrowski (Wiederaufbau ab 1945)

Ende des 17. Jahrhunderts liess sich Stanislaw Herakliusz Lubomirski im Tiergarten des Ujazdów-Schlusses ein Badehaus erstellen, das dem Park und dem Palast seinen Namen gab (Łazienki sind Bäder). Die ursprüngliche barocke Ausstattung ist in Teilen noch erhalten. Ab 1775 wurden Palast und Park etappenweise zur Residenz von König Stanislaw August Poniatowski ausgebaut. Der Palast auf der Insel als Hauptgebäude der ganzen Anlage wurde aufgestockt und an allen Seiten erweitert und erhielt so bis 1793 sein heutiges Gesicht. Der im 18. Jahrhundert angelegte Park wurde im 19. Jahrhundert zu einem Landschaftsgarten umgestaltet. Nach dem Warschauer Aufstand wurde der Palast zwar verwüstet, doch die bereits vorbereitete Sprengung fand nicht mehr statt. Der Wiederaufbau war 1960 abgeschlossen. - Foto 1999

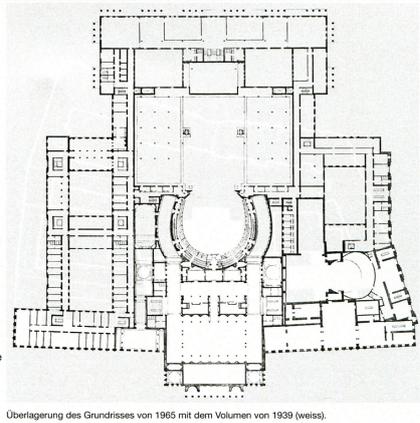


1833 TEATR WIELKI
GROSSES THEATER



B 01 Plac Teatralny
ARCHITEKTUR Antonio Corazzi (1833), Bohdan Pniewski (1965)

Der aus Livorno stammende Architekt Antonio Corazzi prägte mit dem Grossen Theater und dem Plac Bankowy das Stadtbild massgeblich. Das Theater, erbaut an der Stelle des Marywil, eines Handelszentrums nach dem Vorbild der Pariser Place des Vosges. Ursprünglich beherbergte nur der Mittelbau das Theater, doch bildete dieser mit den Seitentügeln eine eindruckliche Platzfassade. Im Krieg und beim Warschauer Aufstand wurde das Theater weitgehend zerstört. 1951 begann der Wiederaufbau. Die Hauptfassade wurde renoviert und rekonstruiert, das Innere des Theaters aber im Stil des sozialistischen Realismus von Grund auf neu gebaut und vergrössert. Dabei erhielt der Baukomplex eine eindruckliche Rückfassade, die bis zum Bau des Bürohausees Metropolitan die Begrenzung des Plac Pilsudskiego bildete. Die Quadriga wurde erst 2002 aufgestellt.



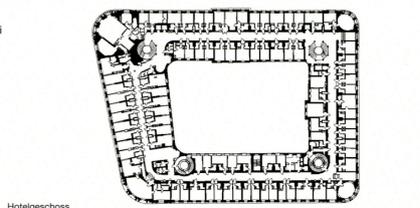
Überlagerung des Grundrisses von 1965 mit dem Volumen von 1939 (weiss).

1878 HOTEL EUROPEJSKI
HOTEL EUROPEJSKI

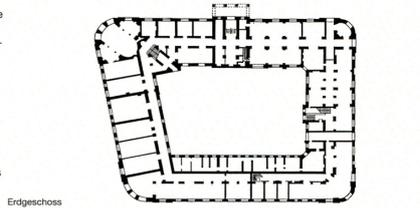


B 02 Ul. Krakowskie Przedmieście 13
ARCHITEKTUR Henryk Marconi, Marceli Berendt, Leandro Marconi, Władysław Mierzejewski; Bohdan Pniewski (1951)

Das Hotel entstand zwischen 1855 und 1877 in mehreren Etappen. Bei seiner Fertigstellung war es das beste Hotel Warschaus, ja, des ganzen Russischen Reichs. Trotz zahlreicher Umbauten – insbesondere 1907 – hat das Gebäude den Renaissance-Stil bewahrt. Im Warschauer Aufstand brannte es aus. Bis 1951 wurde es nach Plänen von Bohdan Pniewski für die Militärakademie wieder aufgebaut. Ende der Fünfzigerjahre übernahm der staatliche Tourismuskonzern Orbis das Haus und eröffnete es im Juli 1962 wieder als Hotel. Ein jahrelanger Rechtsstreit um die Eigentumsverhältnisse endete 2005 mit der Rückgabe an die früheren Besitzer, das Hotel gab den Betrieb auf. Nun soll das Haus umgebaut werden, damit es wie einst das beste der Stadt sein wird. Dabei soll das Gebäude ein zusätzliches Geschoss erhalten, dessen Gestaltung jedoch umstritten ist. - Foto 1988



Hotelgeschoss



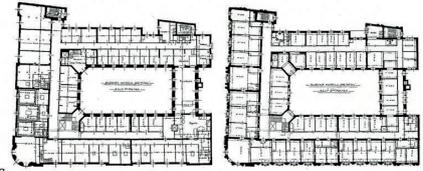
Erdgeschoss

1900 HOTEL BRISTOL
HOTEL BRISTOL



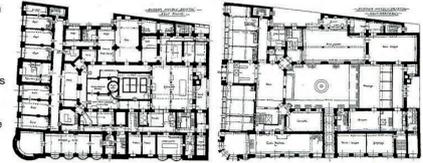
B 03 Uł. Krakowskie Przedmieście
42/44
ARCHITEKTUR Władysław Marconi

Ende des 19. Jahrhunderts gewannen Wacław Ritschel und Adam Idzkowski den Wettbewerb für den Hotelneubau mit einem Projekt im Jugendstil. Mit dem Bau beauftragt wurden jedoch nicht sie, sondern Władysław Marconi. Für die Innenausstattung war Otto Wagner (Sohn) verantwortlich. Den Krieg hatte das Haus relativ gut überstanden, da es von den deutschen Besatzern gebraucht wurde. Es wurde nach Kriegsende renoviert und innen im Stil des sozialistischen Realismus umgebaut. In den Achtzigerjahren wurde das einstige Luxushotel zu einem Symbol der Wirtschaftskrise: Ende 1980 schloss das Haus seine Türen für eine gründliche Renovation, doch jahrelang passierte nichts. Erst nach der Wende wurden die Arbeiten aufgenommen. 1993 eröffnete das ehrwürdige Haus in alter Pracht als bestes Haus der Stadt. Kürzlich wurde das Hotel im Innern gründlich erneuert.



1. Obergeschoss

3. Obergeschoss



Untergeschoss

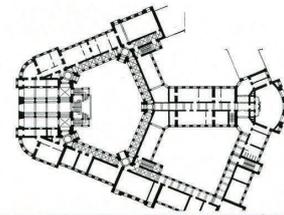
Erdgeschoss

1901 POLITECHNIKA WARSZAWSKA – GMACH GŁÓWNY
MARSCHAUER POLYTECHNIKUM – HAUPTGEBÄUDE



B 04 Plac Politechniki 1
ARCHITEKTUR Stefan Szyller

Das Hauptgebäude des Polytechnikums entstand im Stil der italienischen Renaissance und des Barocks, wie er damals für repräsentative Bauten typisch war. Die symmetrische Ausrichtung auf den Platz und die drei hohen Bogenfenster unterstreichen diesen Anspruch. Das Herzstück ist der mit einem Glasdach überdeckte Innenhof. Die dicken Mauern sind nicht nur Tragstruktur, sondern in ihnen sind Kanäle eingebaut, die die warme Luft von der Zentralheizung im ganzen Gebäude verteilen. Im Krieg wurde das Haus beschädigt und brannte aus, doch dank der soliden Konstruktion waren die Schäden nicht allzu gross. 1949/50 wurde es instand gesetzt und gemäss Szyllers Originalplänen mit dem Südwestflügel ergänzt. Bereits im Dezember 1949 hatte in der Aula der Vereinigungskongress der Arbeiterpartei und der Sozialistischen Partei zur Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei PVAP stattgefunden, die bis 1989 den Staat lenkte.

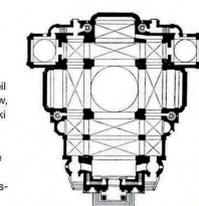


1907 KOŚCIÓŁ NAJŚWIĘTszego ZBAWICIELA
ERLÖSERKIRCHE



B 05 Plac Zbawiciela
ARCHITEKTUR Józef Pius Dziekoński

Der kreisrunde Platz, ursprünglich Rotunda genannt, entstand 1768 als Teil der städtebaulichen Anlage von Ujazdów, die König Stanisław August Poniatowski anlegen liess und die als 'Os Staniskawowska' nach ihm benannt ist. Die als dreischiffige Basilika konzipierte Erlöserkirche wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts Stil der polnischen Renaissance und des Barocks erstellt. Nach starken Zerstörungen 1939 und 1944 wurde die Kirche bald nach dem Krieg wieder aufgebaut, doch konnten die beiden schlanken Türme erst Mitte der Fünfzigerjahre wieder errichtet werden. Das Hotel MDM am Plac Konstytucji und die drei monumentalen Kandelaber auf dem Platz sollten nach Wunsch von Parteilich Bierut die Präsenz der Türme im Stadtbild reduzieren – ein wenig erfolgreiches Unterfangen. Nach wie vor bildet die Erlöserkirche einen markanten Blickpunkt an der Marszałkowska, und sie verankert das MDM-Quartier im historischen Stadtgefüge.



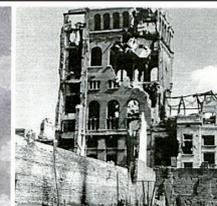
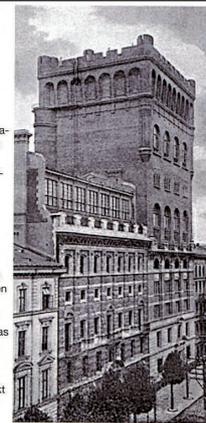
Marszałkowska und Erlöserkirche um 1912.

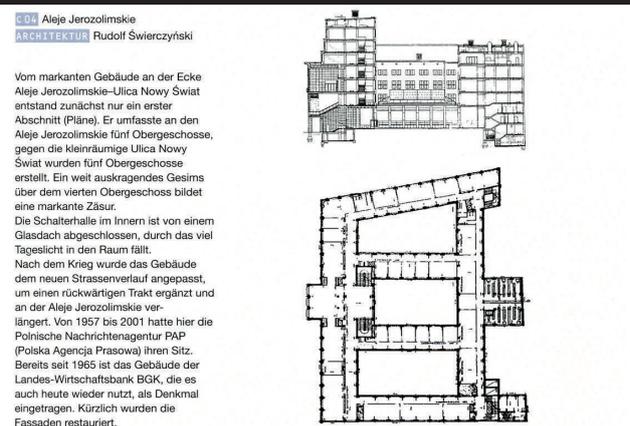
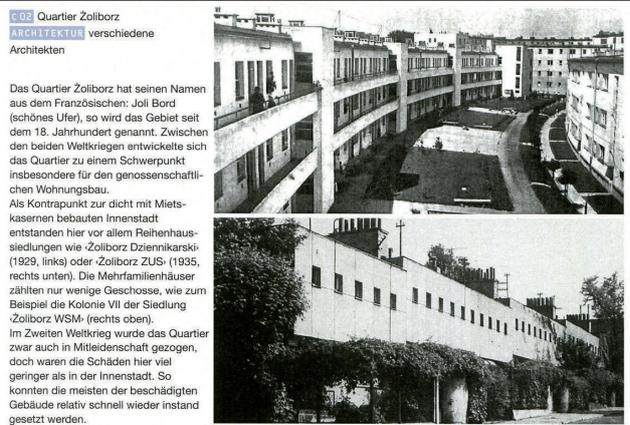
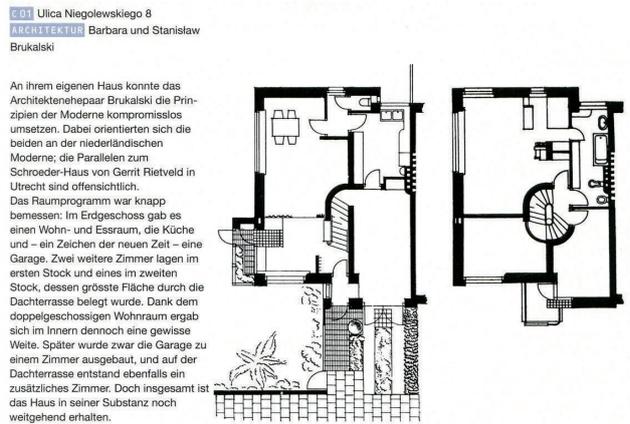
1908 POLSKA AKCYJNA SPÓŁKA TELEFONICZNA (PAST)
POLNISCHE TELEFON-AKTIEGESELLSCHAFT (PAST)

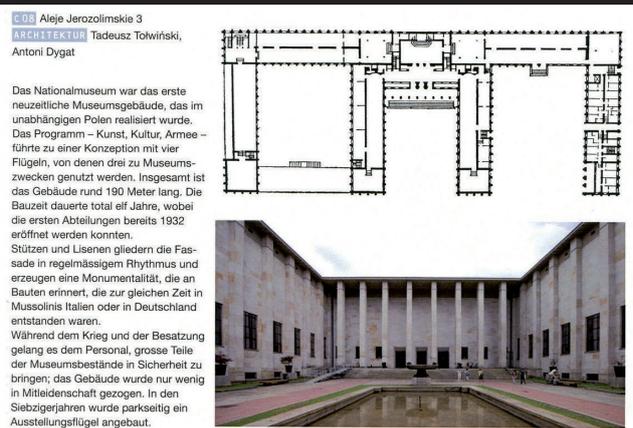
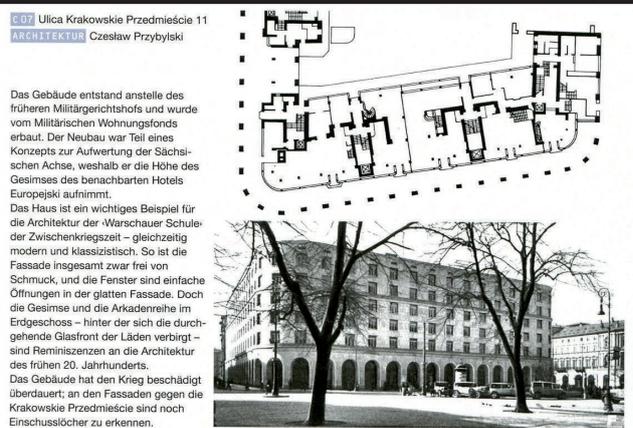
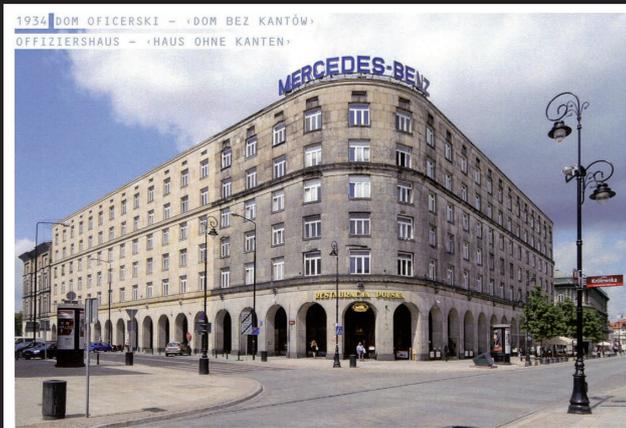
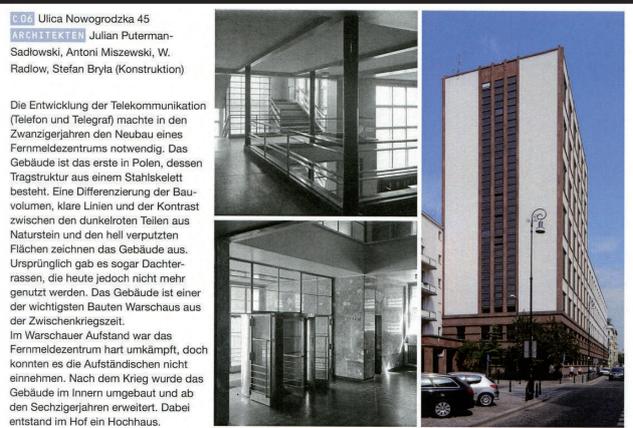
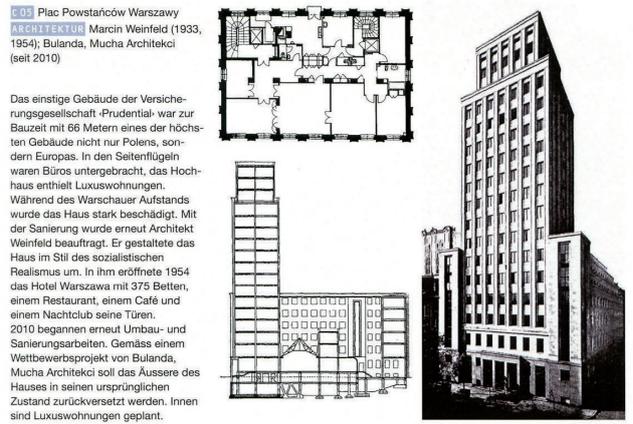


B 06 Ulica Zielna 39
ARCHITEKTUR Isak Gustaf Clasen, Bronisław Brochwicz-Rogoyński

Als die polnische Tochtergesellschaft der schwedischen 'Cedergren' die Konzession für das Telefonnetz in Warschau erhielt, errichtete sie zwei benachbarte Bauten: eine Telefonzentrale und ein Verwaltungsgebäude. Mit 52 Metern war es das höchste Gebäude Warschaus und im Stil eines mittelalterlichen Burgturms mit Zinnen gestaltet. Nach dem Auslaufen der Konzession übernahm die Polska Akcyjna Spółka Telefoniczna (PAST) die Gebäude. Im Warschauer Aufstand war die Telefonzentrale heftig umkämpft und konnte von den Aufständischen eingenommen werden. Nach den starken Zerstörungen wurde der Turm verändert wieder aufgebaut. 2000 übernahm die Vereinigung der Soldaten der Heimatarmee das Gebäude. Neubauten binden das historische Ensemble wieder im Stadtgefüge ein, doch beeinträchtigt ein Hochhaus direkt daneben die Wirkung des PAST-Hochhauses empfindlich. < Foto 2002







1948 MIEDZYNARODOWY KLUB PRASY I KSIĄZKI
INTERNATIONALER PRESSE- UND BUCHCLUB



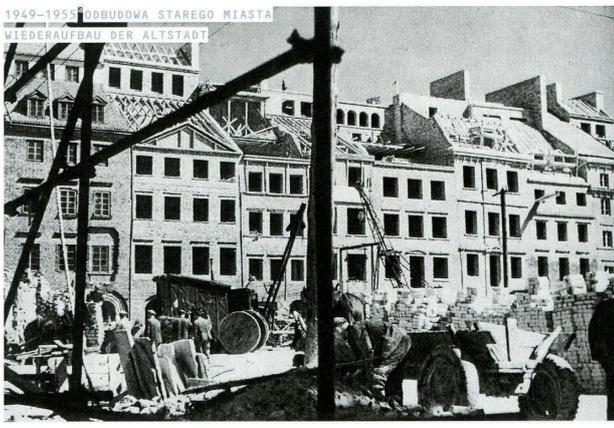
0 01 Ulica Nowy Świat 17
ARCHITEKTUR Zygmunt Stepiński, Piotr Kuzma

„Cały naród buduje swój stolicę – Das ganze Volk baut seine Hauptstadt: steht in grossen Lettern im Fries über dem Erdgeschoss eingraviert. Diese Lösung gab die Regierung heraus, um das ganze Land für den Wiederaufbau der Hauptstadt zu motivieren. In dem Eckhaus Aleje Jerozolimskie-Ulica Nowy Świat hatte auch der Sozialfonds für den Wiederaufbau der Hauptstadt seinen Sitz. Das Gebäude bildet den Kopf der wiederaufgebauten Ulica Nowy Świat. Für die Öffentlichkeit von grösserer Bedeutung war aber der Presse- und Buchclub mit einem grossen Lesesaal im 1. Obergeschoss. Hier lagen selbst zu kommunistischen Zeiten teilweise auch westliche Zeitungen auf, und es fanden Lesungen und andere kulturelle Veranstaltungen statt. Diese Tradition lebt heute nur noch im Namen der Buchhandelskette 'Empik' fort, was einst für 'Klub Międzynarodowej Prasy i Książki (MPIK)' stand.



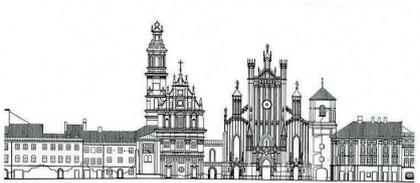
Ein markanter Kopf: das Eckhaus Aleje Jerozolimskie-Ulica Nowy Świat um 1950.

1949-1955 ODBUDOWA STAREGO MIASTA
WIEDERAUFBAU DER ALTSTADT

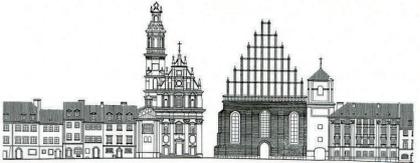


0 02 Stare Miasto
ARCHITEKTUR Jan Zachwatowicz, Mieczysław Kuzma

Der Entscheid, die historischen Ensembles zu rekonstruieren, fiel kurz nach Kriegsende. Zum einen sollte die neue Stadt wieder als Warschau erkennbar sein, zum anderen wollte man beweisen, dass es hier nicht gelungen war, die polnische Kultur zu zerstören. In den Untergeschossen waren die alten Strukturen erhalten geblieben und bildeten die Basis für die neu errichteten Häuser. Bei der Gestaltung stützte man sich hauptsächlich auf das 17. und 18. Jahrhundert ab. Der Wiederaufbau hatte auch eine politische Komponente: Als „deutsch-geltende Gestaltungselemente – etwa die neugotische Fassade der Johanneskirche – wurden nicht rekonstruiert. Man wählte dafür den als „polnisch-geltenden gotischen Stil. Als Anerkennung für die Leistung des Wiederaufbaus wurde die Warschauer Altstadt 1980 ins Unesco-Weltkulturerbe aufgenommen.



Ulica Świętojańska mit der neugotischen St. Johannes-Kathedrale, 1939.



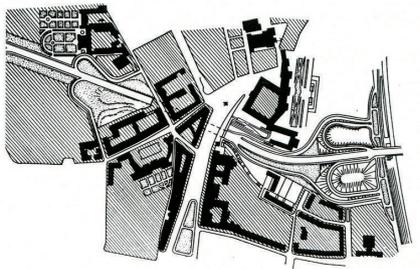
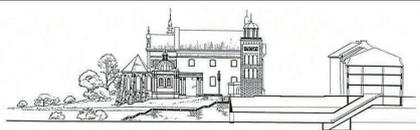
Ulica Świętojańska mit der wiederaufgebauten Kathedrale, 1956.

1949 TRASA W-Z
OST-WEST-STRASSE



0 03 Aleja Solidarności
ARCHITEKTUR Józef Sigalin, Stanisław Jankowski, Zygmunt Stepiński

Die Ost-West-Magistrale unterfährt die der Krakowskie Przedmieście und entlastet den Kopf der Krakauer Vorstadt am Schlossplatz. Das Kernstück der rund 7 Kilometer langen Trasa W-Z sind die Śląsko-Dąbrowski-Brücke (auf den bestehenden Pfeilern der Kierbedź-Brücke), der anschließende Tunnel unter der Krakowskie Przedmieście und der Ulica Miłkowska sowie die Verlängerung bis zum Plac Bankowy. Ebenfalls zum Projekt gehörte der Wiederaufbau einer Häuserzeile an der Krakauer Vorstadt über dem Tunnel. Bei der Rekonstruktion des barocken John-Hauses am Kopf der Zeile stützte man sich auf ein Gemälde von Bernardo Bellotto, dem Hofmaler Stanisław Augusts. Eine Attraktion waren die Rolltreppen, die die Fußgänger von der Brückenebene der Trasa W-Z ins Erdgeschoss des John-Hauses führten. Während die Stadt noch in Trümmern lag, ratterten hier die drei aus Moskau gelieferten Rolltreppen.



1951 BIUROWIEC 'CIECH' U
BÜROHAUS 'CIECH'



0 04 Ulica Jasna 12
ARCHITEKTUR Leon Marek Suzin ; Jasna Strzalkowska (Aufstockung 1964); Adam Walczak (Sanierung 2010)

Das Bürohaus an der Ecke Jasna-Moniuszki wurde für den staatlichen Chemiekonzern 'Ciech' gebaut. Auf dem Erd- rufen fünf Obergeschosse. Mit dem einfachen Kubus und der Reihung identischer Fenster setzte der Architekt zwar die Tradition der Warschauer Vorkriegsmoderne fort, doch reagierte er mit den Gesimsen und der profilierten Fassade auch dezent auf die Doktrin des sozialistischen Realismus. Eine Aufstockung um eine zurückge- setzte Attika erweiterte das Bürohaus in den Sechzigerjahren auf selbstver- ständliche Weise. Der Umbau und die Sanierung liessen das Haus vor wenigen Jahren um ein weiteres, von der Strasse nicht wahrnehmbares Geschoss anwachsen. Dabei erhielt die Fassade aus dem für Warschau typischen gelben Sandstein ihre ursprüngliche Kraft zurück. Heute beherbergt das Gebäude die staatliche Finanzmarktaufsicht.



Blick vom Kulturpalast auf das Quartier an der Ulica Jasna. Foto 1986



1951 SZKOŁA GŁÓWNA HANDLOWA (SGH) – GŁÓWNY BUDYSEK
WIRTSCHAFTSHOCHSCHULE SGH – HAUPTGEBÄUDE



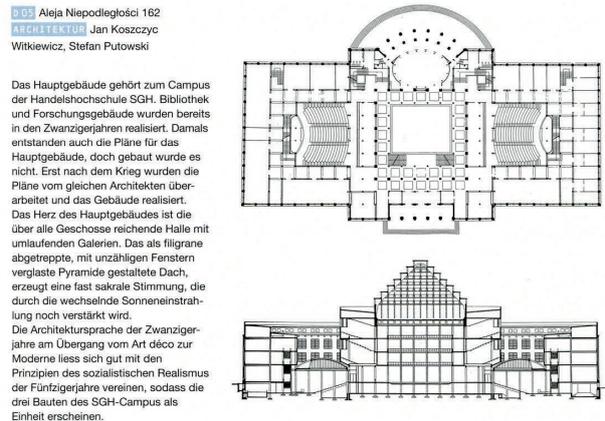
1951 DOM PARTII
PARTEIGEBÄUDE



1952 CENTRALNY DOM TOWAROWY CDT – «SMYK»
ZENTRALES WARENHAUS CDT – KINDERKAUFHAUS «SMYK»

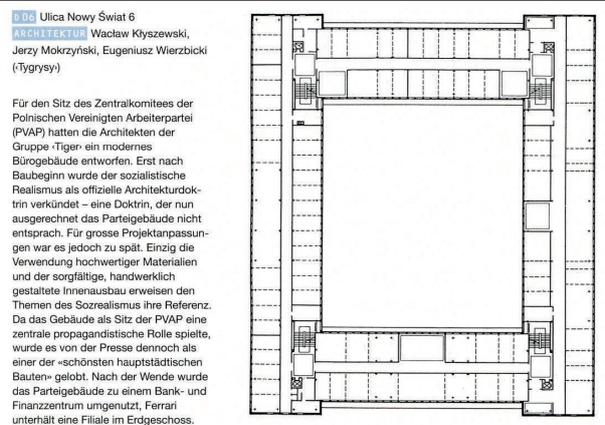


1952 MARSZAŁKOWSKA DZIELNICA MIESZANIOWA MDM
MARSZAŁKOWSKA-WOHNVIERTEL MDM



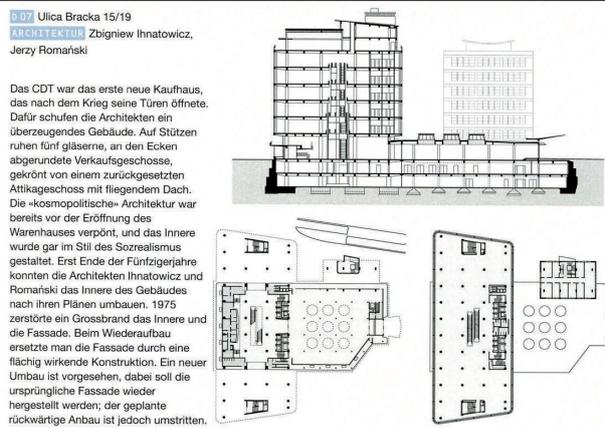
0 05 Aleja Niepodległości 162
ARCHITEKTUR Jan Koszczyk
Witkiewicz, Stefan Putowski

Das Hauptgebäude gehört zum Campus der Handelshochschule SGH. Bibliothek und Forschungsgebäude wurden bereits in den Zwanzigerjahren realisiert. Damals entstanden auch die Pläne für das Hauptgebäude, doch gebaut wurde es nicht. Erst nach dem Krieg wurden die Pläne vom gleichen Architekten überarbeitet und das Gebäude realisiert. Das Herz des Hauptgebäudes ist die über alle Geschosse reichende Halle mit umlaufenden Galerien. Das als filigrane abgetreppte, mit unzähligen Fenstern verlastete Pyramide gestaltete Dach, erzeugt eine fast sakrale Stimmung, die durch die wechselnde Sonneneinstrahlung noch verstärkt wird. Die Architektursprache der Zwanzigerjahre am Übergang vom Art déco zur Moderne liess sich gut mit den Prinzipien des sozialistischen Realismus der Fünfzigerjahre vereinen, sodass die drei Bauten des SGH-Campus als Einheit erscheinen.



0 06 Ulica Nowy Świat 6
ARCHITEKTUR Wacław Kłyszewski,
Jerzy Mokrzyński, Eugeniusz Wierzbicki
(«Tygrysy»)

Für den Sitz des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PVAP) hatten die Architekten der Gruppe «Tiger» ein modernes Bürogebäude entworfen. Erst nach Baubeginn wurde der sozialistische Realismus als offizielle Architekturdoktrin verkündet – eine Doktrin, der nun ausgerechnet das Parteigebäude nicht entspricht. Für grosse Projektanpassungen war es jedoch zu spät. Einzig die Verwendung hochwertiger Materialien und der sorgfältige, handwerklich gestaltete Innenausbau erweisen den Themen des Sozialismus ihre Referenz. Da das Gebäude als Sitz der PVAP eine zentrale propagandistische Rolle spielte, wurde es von der Presse dennoch als einer der «schönsten hauptstädtischen Bauten» gelobt. Nach der Wende wurde das Parteigebäude zu einem Bank- und Finanzzentrum umgenutzt, Ferrari unterhält eine Filiale im Erdgeschoss.



0 07 Ulica Bracka 15/19
ARCHITEKTUR Zbigniew Ichnatowicz,
Jerzy Romański

Das CDT war das erste neue Kaufhaus, das nach dem Krieg seine Türen öffnete. Dafür schufen die Architekten ein überausgehendes Gebäude. Auf Stützen ruhen fünf gläserne, an den Ecken abgerundete Verkaufsgeschosse, gekrönt von einem zurückgesetzten Attikageschoss mit fliegendem Dach. Die «kosmopolitische» Architektur war bereits vor der Eröffnung des Warenhauses verpönt, und das Innere wurde gar im Stil des Sozialismus gestaltet. Erst Ende der Fünfzigerjahre konnten die Architekten Ichnatowicz und Romański das Innere des Gebäudes nach ihren Plänen umbauen. 1975 zerstörte ein Grossbrand das Innere und die Fassade. Beim Wiederaufbau ersetzte man die Fassade durch eine flächig wirkende Konstruktion. Ein neuer Umbau ist vorgesehen, dabei soll die ursprüngliche Fassade wieder hergestellt werden; der geplante rückwärtige Anbau ist jedoch umstritten.



0 08 Plac Konstytucji
ARCHITEKTUR Stanisław Jankowski,
Jan Knothe, Józef Sigalin, Zygmunt Stepiński

Das Marszałkowska-Wohnviertel MDM mit dem zentralen Plac Konstytucji war das Vorzeigebild des sozialistischen Realismus in Warschau. Getreu der Formel Edmund Goldzams «National in der Form – sozialistisch im Inhalt» entstand um den Platz der Verfassung ein einheitlich komponiertes Quartier. Als Rückgrat der Komposition dient die Ulica Marszałkowska und das sternförmige Netz von Strassen und Plätzen um den Plac Zabawieci. Der nördliche Abschnitt der Marszałkowska wurde markant verbreitert, der südliche Abschnitt blieb in seinen Dimensionen bestehen. Die drei monumentalen Kandelaber, die den Platz beherrschen, überspielen diese Asymmetrie. Architektonisches Vorbild war unter anderem das Wohnhaus Krasifski am Plac Młachowski, ein elegantes Wohnhaus von 1910. Eröffnet wurde das MDM am Nationalfeiertag, dem 22. Juli 1952.



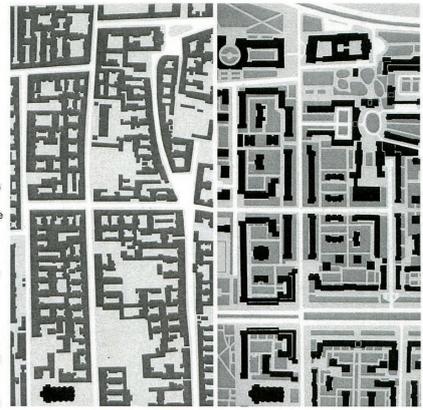
1948-1956 **DZIELNICA MIESZKANIOWA MURANÓW POŁUDNIOWY**
WOHNQUARTIER MURANÓW SÜD

0 09 **Quartier Muranów**
ARCHITEKTUR Bohdan Lachert

Die Wohnsiedlung entstand auf den Trümmern des zentralen Teils des jüdischen Ghettos. Weil der Aufwand, den Schutt wegzubringen, zu gross gewesen wäre, stehen die meisten der Gebäude auf einem drei bis vier Meter hohen Wall aus den Trümmern der zerstörten Bebauung. Bohdan Lachert bezeichnete das Quartier denn auch als „Denkmal-siedlung“.

Muranów Süd ist die erste sozialistische Siedlung Warschaus. Sie war als stark durchgrünte Gartenstadt-Arbeiter-siedlung geplant. Das Strassennetz der Vorkriegszeit blieb erhalten, wurde aber durch neue Verbindungen ergänzt. Angesichts der kompletten Zerstörung der Gebäude hatten die oft intakten Leitungsnetze in den Strassen einen grossen Wert.

Chefarchitekt Lachert, einer der starken Vertreter der Vorkriegsmoderne, wollte diese Tradition zunächst fortsetzen, doch ab 1949 war auch er dem Stil des sozialistischen Realismus verpflichtet.



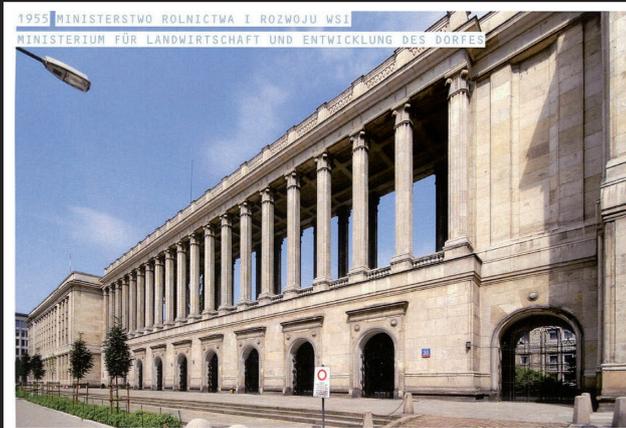
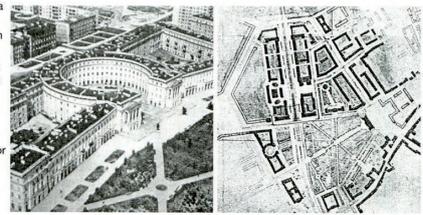
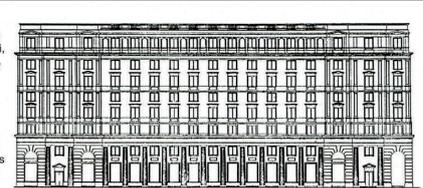
Quartier Muranów Süd (Ausschnitt), 1939/45 und 1969.



1952-1956 ZABUDOWA «ULICY NOWOMARSZALKOWSKIEJ»
BEBAUUNG DER «ULICA NOWOMARSZALKOWSKA»

0 10 **Ulica Władysława Andersa**
ARCHITEKTUR Barbara Andrzejevska, Stanisław Szurmak, Stanisław Brukalski, Waldemar Hinc; Gesamtplan: Stanisław Brukalski

Das Rückgrat dieses Quartiers ist die Verlängerung der Ulica Marszałkowska (W. Andersa) Richtung Norden, die das Gelände des früheren jüdischen Ghettos durchquert und die Innenstadt mit dem Quartier Żoliborz verbindet. Charakteristisch ist einerseits die beidseitige Bebauung der Ulica Generała W. Andersa mit achtgeschossigen Wohnhäusern im Stil des sozialistischen Realismus. Sie bilden ein Fragment eines stark gefassten Strassenraums in einem ansonsten recht locker bebauten Gebiet bei der Siedlung Muranów Süd. Ins Auge sticht zudem der «Okraglak» (Rundling), ein klassizistisches Wohnhaus mit einem kreisrunden Innenhof und sechs Gebäudeflügeln. Vor Ort ist diese starke Figur jedoch kaum noch zu erkennen, zu dicht sind der davorliegende Park und auch der Innenhof mit Bäumen bewachsen.

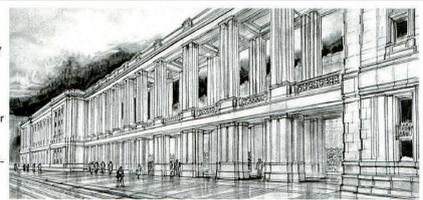


1955 **MINISTERSTWO ROLNICTWA I ROZWOJU WSI**
MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ENTWICKLUNG DES DORFES

0 11 **Ulica Wspólna 30**
ARCHITEKTUR Jan Grabowski, Stanisław Jankowski, Jan Krotwiec, Jerzy Czapkowski, Jerzy Jezierski, Zofia Krzewińska

Das Landwirtschaftsministerium ist einer der monumentalsten Bauten des sozialistischen Realismus in Warschau. Dies vor allem wegen der dreigeschossigen Säulenhalle, die auf einem massiven Erdgeschoss ruhend, den u-förmigen Baukörper in luftiger Höhe zu einer Hofrandbebauung schliesst. «Säulen, die den Himmel tragen», so hat der Warschauer Volksmund die Kolonnade benannt.

Offensichtlich ist die Parallele zur Kolonnade des im Krieg zerstörten Sächsischen Palasts: Auch diese verband – den Himmel tragend – zwei Gebäudeflügel miteinander, auch diese ruhte auf einem massiven Erdgeschoss. Reicher plastischer Schmuck an der Fassade aus Sandstein und an den Kunstschmiedearbeiten ergänzt das gestalterische Repertoire des sozialistischen Realismus.



Entwurf des Landwirtschaftsministeriums. Zeichnung Jan Krotwiec



Der Sächsische Palast mit der Kolonnade. Foto um 1875

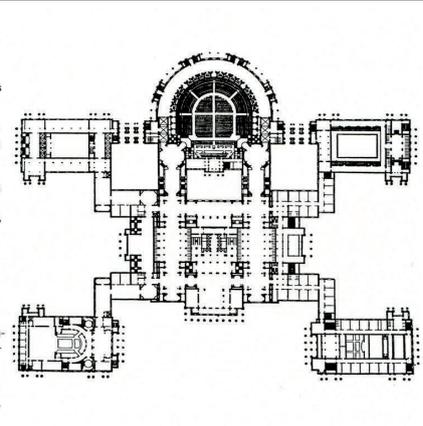


1955 **PALAC KULTURY I NAUKI**
PALAST DER KULTUR UND WISSENSCHAFT

0 12 **Plac Defilad 1**
ARCHITEKTUR Architektenkollektiv unter Lew W. Rudnew, Moskau

Der Kulturpalast war «ein Geschenk des sowjetischen Volkes an das polnische Volk», wie es hiess. Eigentlich hätten sich die Warschauer von Moskau lieber eine U-Bahn schenken lassen, doch als der sowjetische Ausenminister Molotow meinte, ein Hochhaus nach Moskauer Vorbild wäre das Richtige, konnte niemand widersprechen.

Die Nutzung mit Kongresssaal, Museen, Hallenbad, Kinos und anderen Kultur-einrichtungen war zwar durchaus praktisch. Die Bevölkerung verstand den 230-Meter-Turm jedoch in erster Linie als Machtsymbol, dies umso mehr, als er sich zunächst einsam über der noch weitgehend zerstörten Stadt erhob. Generationen von Stadtplanern versuchten in der Folge, den Turm in die Silhouette der Stadt einzubinden. So ist es eine Ironie der Geschichte, dass Stalin dafür verantwortlich ist, dass sich Warschau heute eine Skyline nach amerikanischem Vorbild baut.



1955/1963 STACJA PKP «WARSZAWA ŚRÓDMIEŚCIE»
STATION PKP «WARSZAWA ŚRÓDMIEŚCIE» (STADTMITTE)



1958 HOTEL GRAND ORBIS (MERCURE GRAND)
HOTEL GRAND ORBIS (MERCURE GRAND)



1963 OSIEDLE «SADY ZOLIBORSKIE»
SIEDLUNG «SADY ZOLIBORSKIE»



1968 ŚCIANA WSCHODNIA ULICY MARSZAŁKOWSKIEJ
MARSZAŁKOWSKA-OSTWARD



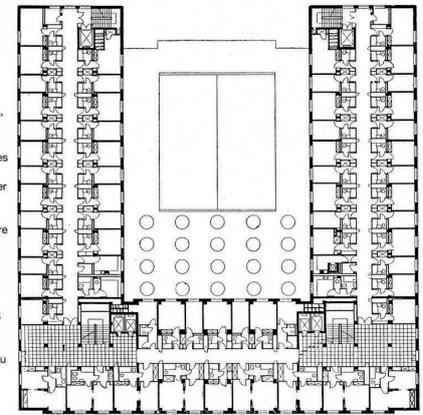
0-13 Aleje Jerozolimskie
ARCHITEKTUR Arseniusz Romanowicz,
Piotr Szymaniak (1955); Jerzy Soltan
(Innenausbau 1963)

Die Station «Stadtmitte» ist das Herzstück des Warschauer Vorortverkehrs. Sie liegt an der Stelle, wo kurz vor dem Krieg der neue Hauptbahnhof gebaut wurde, an den heute jedoch nichts mehr erinnert. Bereits 1955, zusammen mit dem Kulturpalast, wurden die Perrons überdeckt, und man erstellte die beiden mit Naturstein verkleideten Zugangspavillons an den Aleje Jerozolimskie. Der Innenausbau erfolgte jedoch erst in den Sechzigerjahren durch ein Kollektiv der Akademie der Künste unter Jerzy Soltan. Edle Materialien – Granit am Boden, Travertin an den Wänden –, eine sorgfältig gestaltete Beleuchtung und raffiniert gesetzte Farbakzente gaben der Station ihren Charakter. Heute sind diese Qualitäten nur noch zu erahnen, und es ist ungewiss, welche Auswirkungen die geplante Sanierung hat. An der Westseite ist die Station an den Zentralbahnhof angehängt. Fotos 1989



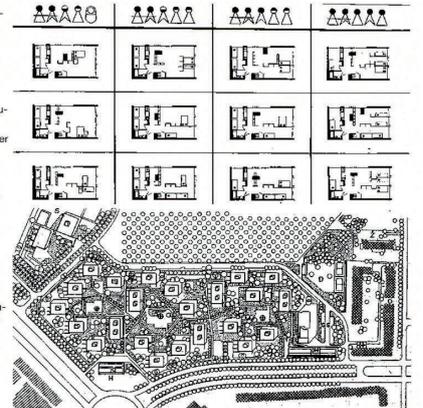
0-14 Ulica Krucza 28
ARCHITEKTUR Stanisław Biełkuński,
Stanisław Rychłowski; Olivier Gibault
(Sanierung 2008)

Das Hotel liegt inmitten des nach dem Krieg entstandenen Regierungsviertels mit zahlreichen Ministerien, deren Delegationen hier übernachteten. Die Hauptfassade des u-förmigen Gebäudes steht in der Flucht der verbreiterten Krucza und nimmt mit dem Gesims über dem 6. Obergeschoss die Höhe der umliegenden Bebauung auf. Der Mittelteil wächst darüber um drei weitere Zimmergeschosse und ein hohes verglastes Geschosse in die Höhe und macht das Hotel zur Dominante an der Strasse. Ein Blickfang ist das weit auskragende, fein gewellte Betonvordach über dem Eingang. 2008 wurde das Hotel als «Mercure Grand» in die französische Accor-Gruppe integriert. Der damit verbundene Umbau gab dem Gebäude zwar den äusseren Glanz zurück, doch fiel ihm die ursprüngliche Innenausstattung weitgehend zum Opfer.



0-15 Ul. Krasińskiego–Stoleczna–Bro-niewskiego–Włociańska
ARCHITEKTUR Halina Skibniewska

Die Siedlung «Sady Zoliborskie» (Zoliborz-Gärten) gilt als beste Siedlung ihrer Zeit. Sie entstand für die Wohnbau-genossenschaft WSM auf einem einstigen Gartenareal und wurde von der Architektin als Fortsetzung der Gartenstadt-Idee geplant. Dabei blieb ein Teil des Baumbestands, darunter etliche Obstbäume, erhalten. 18 der 24 Häuser sind fünf-, die anderen dreigeschossig. Entsprechend den Normen war die Wohnfläche klein. Um diesen beschränkten Platz effizient zu nutzen, entwickelte Halina Skibniewska Möbel als vielfältig verwendbare Raumteiler. Dadurch ermöglichte sie es den Bewohnern, ihre Wohnung entsprechend ihrer Bedürfnisse zu gestalten. Wegen der hohen Kosten dieser Möbel wurde das System jedoch nur am Prototyp angewendet – die Wohnungen der übrigen Häuser erhielten normale Zwischenwände.

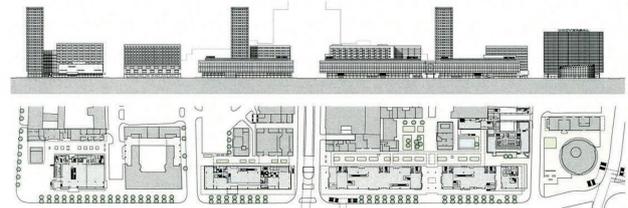


0-16 Ulica Marszałkowska
ARCHITEKTUR Zbigniew Karpiński; Jan Klewin, Andrzej Kaliszewski

Der Wettbewerb für die Bebauung der «Marszałkowska-Ostwand» war 1958 ein Ereignis. Zum einen war es der erste grosse Wettbewerb nach der Ära des sozialistischen Realismus, zum anderen ging es um das Gegenüber des umgebenen Kulturpalastes. Die siegreichen Architekten konzipierten eine mehrschichtige Anlage: An der Strasse reagieren lang gezogene Waren-

hauskuben auf den Massstab des Plac Defilad, im Hintergrund nehmen drei Wohnhochhäuser die Vertikale des Kulturpalastes auf. Dazwischen verläuft, abseits des starken Verkehrs, eine von Läden gesäumte Fussgängerpassage. Der Angelpunkt der Anlage ist die «Rotunde» der Sparkasse PKO an der Kreuzung der Marszałkowska mit den Aleje Jerozolimskie. Umbauten haben dieses Prestigeobjekt der Ära von Parteifach Gomułka stark beeinträchtigt. Die Warenhäuser erhielten eine opake Fassade, deren

Teilung die Geschossigkeit verunklärt, und die neue Fassade der Wohnhochhäuser wirkt grobschlächtig. Das Kaufhaus «Sesam» soll durch einen höheren Neubau ersetzt werden, und die Bank PKO will anstelle ihres Gebäudes von 1948 einen Komplex mit zwei Hochhäusern erstellen. Diese Massnahmen werden das Ensemble – ein Meilenstein der polnischen Architektur der Nachkriegszeit – weiter schwächen. Immerhin soll die PKO-Rotunde sorgfältig saniert werden. < Foto 1986, Pläne mit Originalzustand

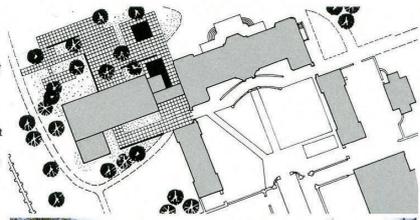




1968 PAVILION WYSTAWOWY SARP
AUSSTELLUNGSPAVILION SARP

017 Ulica Foksal 1
ARCHITEKTEN Leandro Marconi
(Palast, 1877), Marek Bieniewski, Jerzy Józefowicz, Krzysztof Mouldyński, Jerzy Przeradowski (Pavillon, 1968)

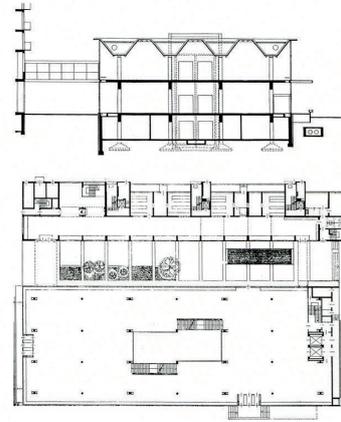
Ein zweigeschossiger Palast im Stil der französischen Spätrenaissance schliesst die als Sackgasse von der Nowy Świat abgewinkelte Ulica Foksal ab. Beidseits des Haupthauses stehen zwei kleinere Pavillons, die den Ehrenhof fassen, gegen die Weichsel öffnet sich das Hauptgebäude zu einem Park. Nach dem Krieg wurde der nur wenig zerstörte Palast enteignet und dem polnischen Architektenverband SARP (Stowarzyszenie Architektów Polskich) als Sitz übergeben. Dieser liess in den Sechzigerjahren an der einen Seite des historischen Palastes einen Neubau als Veranstaltungs- und Ausstellungsort bauen. Weitgehend in Glas aufgelöst erinnert er an Werke von Ludwig Mies van der Rohe. Er steht im Kontrast zum Altbau ohne diesen zu konkurrieren; lediglich eine Korridor verbindet die Teile miteinander.



1969 DOM MEBLOWY 'EMILIA'—MUZEUM SZTUKI NOWOCZESNEJ
MÖBELHAUS 'EMILIA'—MUSEUM FÜR MODERNE KUNST

018 Ulica Emilii Plater 51
ARCHITEKTUR Marian Kuźniar, Czesław Wegner, Hanna Lewicka (Innenraum)

Das Möbelhaus 'Emilia' ist wohl dem Abbruch geweiht. Doch in seiner Spätzeit bringt es seine Qualitäten nochmals besonders schön zur Geltung, dient es doch dem Museum für Zeitgenössische Kunst als Provisorium bis zur Realisierung eines Neubaus. Die in Glas aufgelösten Fassaden gestatten den Blick ins Innere, das fein gefaltete Betondeck macht das Gebäude zum Solitär. Auf drei Geschossen, die durch Treppen in einem Luftraum miteinander verbunden sind, wurden die Möbel ausgestellt. Zwei gläserne Passerellen verbinden das Haus im Obergeschoss mit dem benachbarten Wohnhaus, in dem Büros und ein Café Platz fanden. Zwar wurde das Gebäude im Denkmalregister eingetragen. Dies geschah jedoch in der Nacht vor dem Verkauf an einen Investor, der hier ein Hochhaus errichten möchte. Auf dessen Druck wurde das Gebäude wieder aus dem Register entlassen. < Foto 1988



1972 OSIEDLE 'ZA ŻELAZNĄ BRAMĄ'
STEDLUNG 'HINTER DEM EISENEN TOR'

019 Ul. Graniczna, Pl. Grzybowski, Ul. Twarda, Ul. Prosta, Ul. Żelazna, Ul. Chłodna, Ul. Płasia
ARCHITEKTEN Jerzy Czyż, Jan Furman, Jerzy Józefowicz, Andrzej Skopiński

Die Siedlung 'Hinter dem Eisernen Tor' war die grösste Wohnüberbauung Warschaus. Auf einem Areal von 33 Hektaren stehen 19 Scheibenhochhäuser mit je 16 Geschossen. Das (kaum wahrnehmbare) Rückgrat der Anlage ist die Sächsische Achse, zu der die Hochhauscheiben senkrecht ausgerichtet sind. Bis zu 25000 Menschen wohnten in dieser Siedlung. Obschon sie sehr zentral gelegen ist und obschon in den Erdgeschosses Läden und Restaurants eingerichtet wurden, war die Siedlung nie Teil der Innenstadt, sondern blieb eine Überbauung auf der grünen Wiese. Nach 1990 entstanden mehrere Neubauten. Sie brachten eine höhere Dichte und liessen die Siedlung teilweise mit der Stadt verwachsen. Dabei verunklärten sie jedoch ihre städtebauliche Struktur. < Foto 1987



Grundriss Erdgeschoss und Wohngeschoss.



1974 HOTEL FORUM (NOVOTEL WARSZAWA CENTRUM)
HOTEL FORUM (NOVOTEL WARSZAWA CENTRUM)

020 Ulica Nowogrodzka 24/26
ARCHITEKTEN Sten Samuelson

Als das Hotel Forum 1974 seine Türen öffnete, war es eine kapitalistische Insel im sozialistischen Polen. Nicht nur der Architekt war Schwede, sondern auch die ausführenden Firmen unter der Generalunternehmerin Skanska stammten aus Schweden. Architektonisch ist die Hochhauscheibe kein Meisterwerk. Städtebaulich schliesst sie die 'Ściana Wschodnia' der Marszałkowska ab, und ausserdem ist sie ein wichtiger Bestandteil eines Hochhauskonzepts aus den frühen Siebzigerjahren. Eine lockere Hochhausreihe entlang der Ulica Marszałkowska sollte den Kulturpalast in eine Silhouette einbinden – ein Vorhaben, das angesichts der grossen Abstände von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Realisiert wurden der nördliche Turm (Intraco I), der Silberturn am Plac Bankowy und das 'Forum' (Novotel Centrum). Mit dem Umbau vor rund zehn Jahren wurde die gelbe Fassade durch eine hellgraue ersetzt. < Foto 1991



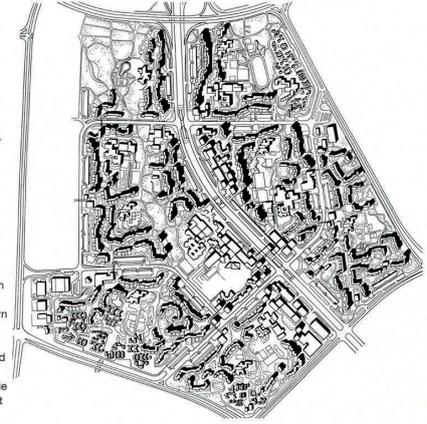
Hochhauskonzept der frühen Siebzigerjahre mit Hotel Forum (grün)

1975 OSIEDLA NA URSYNOWIE
SIEDLUNGEN IN URSYNÓW



D 21 Quartier Ursynów
ARCHITEKTEN Jerzy Nowicki
(Gesamtplan), Marek Budzyński
(Ursynów Nord), Andrzej Fabierkiewicz
(Ursynów Süd)

In den Sechziger- und Siebzigerjahren verlagerte sich der Schwerpunkt des Wohnungsbaus an die Peripherie. Einer der Brennpunkte der Stadtentwicklung war der Süden Mokotóws. Nach dem Vorbild der sowjetischen Mikrorajons wurde das Gebiet in eigenständige Siedlungen gegliedert. Das Rückgrat des 1015 Hektaren grossen Areals ist die Aleja Komisji Edukacji Narodowej (Aleja KEN), unter der auch die erste Metrolinie verläuft. Im Gegensatz zur Sowjetunion kommen in Polen nicht nur zwei oder drei Gebäudetypen zur Anwendung, sondern die verschiedenen Bauabschnitte werden durch unterschiedliche Architektenteams entworfen. Daher sind die polnischen Satellitenstädte etwas weniger monoton als die russischen. Die Infrastruktur wurde allerdings meist erst nach 1990 erstellt. < Foto 1990

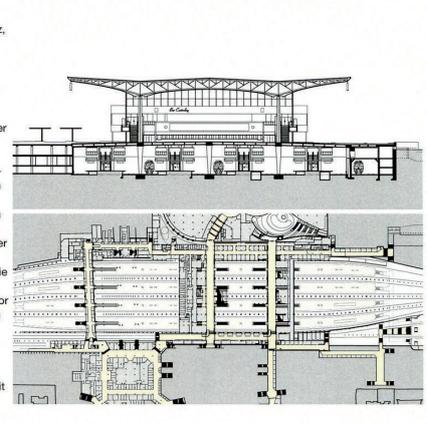


1975 DWORZEC PKP «WARSZAWA CENTRALNA»
BAHNHOF PKP «WARSZAWA CENTRALNA»



D 22 Aleje Jerozolimskie
ARCHITEKTUR Arseniusz Romanowicz,
Piotr Szymaniak (1975); Towarzystwo
Projektowe, Jerzy Porębski, Grzegorz
Niwirski (2012)

Der Zentralbahnhof war das Ergebnis einer jahrzehntelangen Planung, und der Bau war ein Prestigeobjekt von Parteichef Edward Gierek. Mit der grossen Halle schufen die Architekten ein Wahrzeichen der Stadt und den wohl besten öffentlichen Raum der Epoche. Die vier Perrons mit acht Gleisen liegen unter der Erde, wo ein weitverzweigtes Netz von Passagen den Bahnhof mit der Umgebung verbindet. Nach langer Vernachlässigung wollte die Staatsbahn PKP das Gebäude durch eine Geschäftsüberbauung ersetzen. Vor der Fussball-EM 2012 wurde es jedoch – als Zwischenlösung – saniert. Die behutsame Erneuerung machte die Qualitäten wieder sichtbar, sodass die Warschauer ihren «Centralny» plötzlich wieder schätzen. Ein Abbruch ist zurzeit kein Thema, vielmehr führt die Bahn weitere Sanierungen durch. < Foto 1986

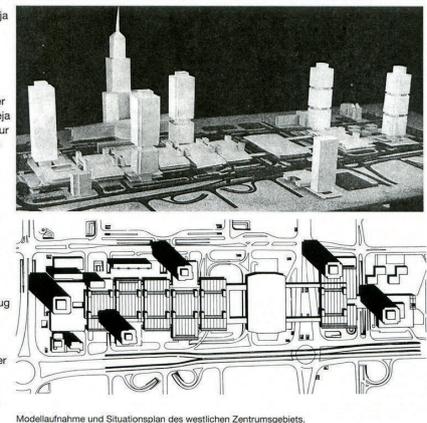


1989 ZACHODNI REJON CENTRUM (ŚCIANA ZACHODNIA)
WESTLICHES ZENTRUMSGEBIET (WESTWAND)



D 23 Ulica Tytusa Chałubińskiego, Aleja
Jana Pawła II
ARCHITEKTEN Jerzy Skrzypczak
(Gesamtplan, Projektteilung)

Das lang gestreckte Areal zwischen der Ulica Emilii Plater und der heutigen Aleja Jana Pawła II bildet das Gegenstück zur Marszałkowska-Ostwand. 1968 wurde ein Wettbewerb für die Neubebauung ausgeschrieben, und einmal mehr bot sich die Chance, den Kulturpalast besser in die Silhouette einzubinden. Jerzy Skrzypczak, dessen Projekt den ersten Rang erreichte, schlug eine Gruppe von fünf 140 Meter hohen Bürohäusern vor, die eine Kulisse für den Palast bilden. Im Gegensatz zur Ostwand, wo für die Fussgänger ein offenes Wegnetz entstanden war, schlug Skrzypczak in den Sockelgeschossen den Bau eines zusammenhängenden Laden- und Dienstleistungszentrums vor. Ein erhöhtes Wegnetz in der Art der amerikanischen «Skywalks» sollte die Gebäude mit dem Bahnhof verbinden. Realisiert wurden schliesslich nur zwei Hochhäuser (1979 und 1989).



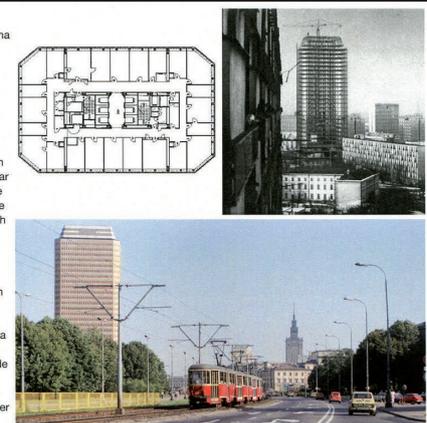
Modellaufnahme und Situationsplan des westlichen Zentrumsgebiets.

1991 BLUE TOWER PLAZA «BŁĘKITNY WIEŻOWIEC»
BLUE TOWER PLAZA «HIMMELBLAUES HOCHHAUS»



E 01 Plac Bankowy 2
BAUHERSCHAFT Agencja Inwestycyjna
CORP S.A.
ARCHITEKTUR Jerzy Czyż, Andrzej
Skopiński, Jan Furman, Lech
Robaczynski, Marzena Leszczynska

Zunächst war das himmelblaue Hochhaus ein «Goldzahn»: 1964 wurde mit dem Bau anstelle der im Krieg zerstörten Grossen Synagoge begonnen, 1978 war das Äussere mit der goldenen Fassade fertig. Wegen Problemen, insbesondere mit der Fundation, blieb der Bau jedoch vorerst unvollendet. Nachdem die Eigentumsverhältnisse geklärt waren, konnten die Arbeiten 1989 mit einem neuen Investor fortgesetzt werden. Die Baupläne mussten allerdings neu gezeichnet werden. Da man inzwischen zur Einsicht gelangt war, dass das Hochhaus das Panorama der Stadt beeinträchtigt, wurde für die ohnehin nötig gewordene neue Fassade Spiegelglas eingesetzt. Nun spiegelt sich der Himmel im Turm, der dadurch – je nach Licht und Witterung – diskreter in Erscheinung tritt.





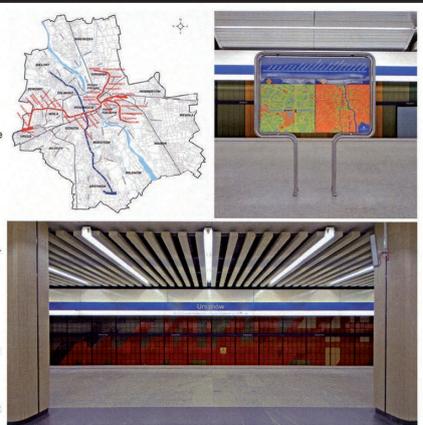
E 02 Warszawa
AUFTRAGSBEREICH Miasto Stołeczne
Warszawa
GESTALTUNG Towarzystwo Projektowe

Mitte der Neunzigerjahre liess die damals selbstständige Gemeinde Warszawa-Centrum ein Informationssystem ausarbeiten, das die Orientierung in der Stadt auf allen Ebenen vereinfachen sollte. Das MSI schaffte, was Planer und Architekten seit Jahrzehnten vergeblich versuchten: die Stadt zu einer Einheit zusammenzubinden. Es wurde nach der Verwaltungsreform von 2002 auf das ganze Stadtgebiet ausgeweitet. Drei Farben kennzeichnen die Hierarchie der territorialen Gliederung: Weisse Schilder stehen für Stadtteile, rot ist die Farbe der Quartiere und blau weist auf Strassen und Plätze und auf quartierstypische Merkpunkte hin. Stadtpläne orientieren über die Umgebung, Wegweiser führen die Fussgänger zu Behörden und Institutionen – in denkmalgeschützten Bereichen auf braunem statt blauem Grund.



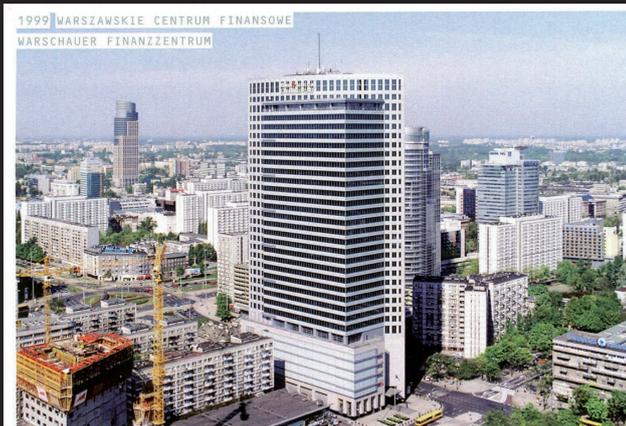
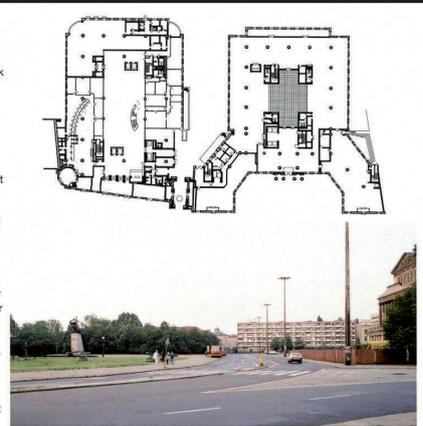
E 03 Warszawa
BAUHERSCHAFT Metro Warszawskie
ARCHITEKTUR Jasna Strzalkowska-Ryszka (Gestaltungskonzept 1983); später verschiedene Architekten

1936 wurde ein erstes U-Bahn-Projekt vorgestellt. In den Fünfzigerjahren plante Warschau eine Metro nach Moskauer Vorbild, die jedoch am Baugrund scheiterte. 1975 war ein neues Projekt bauseitig, doch erst 1983 begannen die Bauarbeiten. Der erste Abschnitt der Linie 1 (blau) konnte 1985 eingeweiht werden. Das gestalterische Konzept, entworfen 1983 von Jasna Strzalkowska-Ryszka, wurde in zahlreichen Stationen zwischen 'Kabaty' und 'Politechnika' umgesetzt (rechts). 'Centrum' und 'Świętokrzyska' sind gestalterisch schwach, gelangen sind hingegen die Stationen zwischen 'Ratusz-Arsenal' und 'Mocny'. Die Station 'Plac Wilsona' (links) von Andrzej M. Choczyński wurde 2008 als schönste Metrostation der letzten Jahre ausgezeichnet. Der zentrale Abschnitt der 2. Linie (rot) ist im Bau und wird noch 2014 eröffnet.



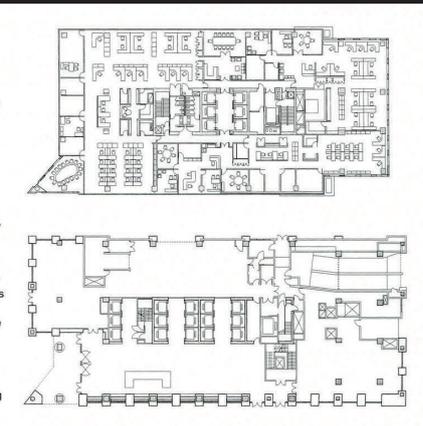
E 04 Plac Teatralny
BAUHERSCHAFT Citibank
ARCHITEKTUR Jerzy Czyż, Leszek Klajnert, Janusz Matyjaszkiewicz, Marek Różański u. a.

Bis zum Zweiten Weltkrieg war der Jabłonowski-Palast ein Wahrzeichen Warschaus. Giacomo Fontana und Domenico Merlini hatten den Palast 1736 errichtet, seit dem 19. Jahrhundert diente er als Rathaus. Mehrmals wurde das Gebäude umgebaut. Von hier aus leitete Stadtpräsident Stefan Starzyński die Zivilverteidigung Warschaus. Nach dem Krieg wurde das Gebäude nicht wiederaufgebaut, an seinem Standort gegenüber dem Theater legte man eine Grünanlage an. Bald nach der Wende entstand der Wunsch nach einer Rekonstruktion. Tatsächlich ist die Fassade wieder entstanden, der Platzraum erhielt seine Fassung zurück. Doch hinter der dünnen, schlecht gemachten Fassadenschicht verbirgt sich ein gewöhnliches Geschäftshaus, dessen Geschossigkeit nicht einmal mit dem Äusseren übereinstimmt.



E 05 Ul. Emilii Plater 53
BAUHERSCHAFT Golub Raczkiewicz, Epstein Investors
ARCHITEKTUR Biuro Projektów Architektury J&J, Jerzy Janeczak, Jerzy Skrzypczak, Warszawa; Kohn Pedersen Fox Associates, New York; A. Epstein and Sons, Chicago

Das Warschauer Finanzzentrum WFC war der erste Wolkenkratzer, der im Rücken des Kulturpalastes entstand. Jerzy Skrzypczak, einer der Architekten, war in den Sechzigerjahren der Autor des Bebauungsplans für das Gebiet hinter dem Kulturpalast. Obwohl das Hochhaus nicht dem Plan für die Westwand folgte, war es doch das erste, das nach 1989 diesen grossen Massstab aufnahm und so den Startschuss für die Warschauer Skyline gab. Der Baukörper scheint aus zwei ineinandergeschobenen Volumen zu bestehen. Der Blick auf den Grundriss zerstört zwar diese Illusion, doch gelang es dadurch, das Gebäude mit dem Kulturpalast in Beziehung zu setzen.

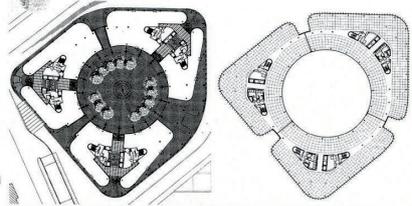


2003 BUDYNEK BIUROWY «METROPOLITAN»
GESCHÄFTSHAUS «METROPOLITAN»



E 04 Plac Piłsudskiego 1, 2, 3
BAUHERSCHAFT Hines Polska
ARCHITEKTUR Foster and Partners,
London; JEMS Architekci, Warszawa

Von den Wänden des Piłsudski-Platzes hat nur gerade die Ostseite den Krieg überstanden; die übrigen Gebäude am Platz, insbesondere der Sächsische Palast, wurden zerstört. So fand der ausufernde Platz erst an der säulenbeständigen Rückseite des Teatr Wielki seinen Halt (Bild rechts unten). In den Achtzigerjahren gab es Anläufe, diese Seite des Platzes neu zu bebauen, doch sie blieben ohne Ergebnis. Erst nach 2000 entstand nach Plänen von Norma Foster ein Bürohaus, das sowohl einem Blockrand als auch Solitär sein möchte. Zwar bildet der sechsgeschos- sige Bau mit zurückgesetztem Attika einen klaren Abschluss des Platzes, doch sprengt die Grossform die Massstäblichkeit des Quartiers, und die abgerundeten Ecken verstärken die solitäre Wirkung. Sehenswert, wenn auch etwas steril ist der baumbestandene Innenhof mit Wasserspiel.



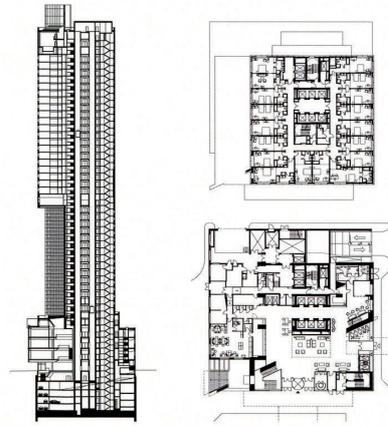
Plac Piłsudskiego vor dem Bau des Bürohauses Metropolitan, 1991.

2003 HOTEL INTERCONTINENTAL
HOTEL INTERCONTINENTAL



E 07 Ulica Emili Plater 49
BAUHERSCHAFT InterContinental
Hotels
ARCHITEKTUR Tadeusz Spychala

Das 45-geschos- sige Hochhaus steht im Rücken des Kulturpalastes, wo schon der Entwicklungsplan «Zentrum West» aus den frühen Siebzigerjahren mehrere Hochhäuser vorsah. Das «intercontinental» ist vor allem bekannt, weil der Bau an einer Ecke spektakulär auf einem Bein steht. Dies ist eine Folge von Anwohnerprotesten: Die Bewohner des benachbarten Wohnhauses wehrten sich gegen den starken Schattenwurf des Turms. Abgesehen vom grossen «Loch» – von einer messerscharfen Scheibe herausgeschnitten – zeigt das Gebäude die typischen Merkmale eines Hochhauses: einen ausgeprägten Sockelbau, in dem die Hotelhalle, die Restaurants und Konferenzräume untergebracht sind, einen Hochhauschaft mit den Zimmern und einen oberen Abschluss, hinter dessen grossflächigen Verglasung das Fitnesscenter mit spektakulärem Hallenbad eingerichtet wurden.

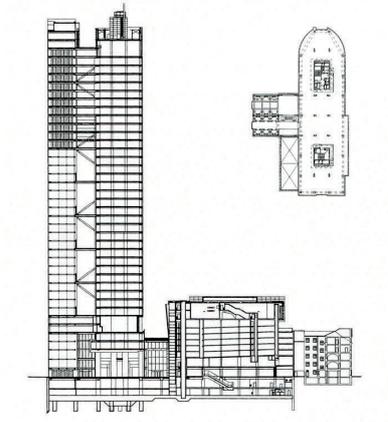


2005 BUDYNEK BIUROWY «RONDO 1»
BIUROHAUS «RONDO 1»



E 08 Rondo ONZ 1
BAUHERSCHAFT Hochtief Project
Development Polska
ARCHITEKTUR Skidmore, Owings and
Merrill, Larry Ottmanns, Chicago

Das 40-geschos- sige Bürohochhaus am Rondo ONZ (UNO-Rondell) setzt einen markanten Akzent an der Kreuzung der Aleja Jana Pawła II mit der Ulica Świętokrzyska. Die Stellung parallel zur Johannes-Paul-II-Allee widerspiegelt die Hierarchie der beiden Strassen. Die Auslagerung der Haupteinfahrt erzeugte grossflächige zusammenhän- gende Büroräume. Das Gebäude wurde 2011 vom U.S. Green Building Council mit dem LEED-Zertifikat Gold (Leadership in Energy and Environmental Design) ausgezeichnet. Mit dem Bau der Metro- linie 2 erhält dieser Ort, der bislang vor allem vom Autoverkehr geprägt war, U-Bahn-Anschluss. Der dem Rondo 1 gegenüberliegende Ilmet-Tower mit dem Mercedes-Stern auf dem Dach soll nach weniger als zwanzig Jahren abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden.

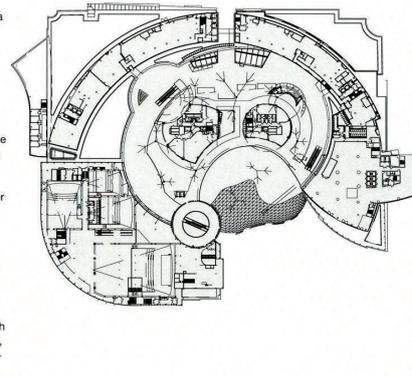


2006 KOMPLEKS HANDLOWO-BIUROWO-ROZRYWKOWY «ZŁOTE TARASY»
EINKAUF- UND VERGNÜGUNGSZENTRUM «ZŁOTE TARASY»



E 09 Ulica Złota 59
ARCHITEKTUR The Jerde Partnership,
David Rogers
GLASDACH Ove Arup & Partners Polska

«Helikopterarchitektur», so nennen die Polen Gebäude wie die Überbauung «Złote Tarasy»: Sie wurden irgendwo, ohne Bezug zum Ort entworfen und nach Warschau verpflanzt. Tatsächlich negiert das Einkaufs- und Vergnügungszentrum «Goldene Terrassen» seine Umgebung gleich mehrfach: Gegen die Stadt schliesst sich der autistische Komplex vollständig ab, und die aufgeregte Volumetrie stellt weder in der Horizontalen noch in der Vertikalen einen Bezug zu den umgebenden Bauten her. Viel Spektakel macht das Glasdach, das über der Shopping Mall wabert, doch letztlich steigert es bloss die Unruhe des ganzen Gebäudes. Problematisch ist auch die Nutzung, zieht das Einkaufszentrum doch die Kundschaft aus der Innenstadt ab. Doch damit sind die «Złote Tarasy» nicht allein, an der Peripherie sind die Einkaufszentren gleich zu Dutzenden entstanden.



2006 PASAZ STEFANA «WIECHA» WIECHECKIEGO
STEFAN-WIECHECKI-PASSAGE



2008 SKWER HERBERTA HOOVERA
HERBERT-HOOVER-ANLAGE



2010 CENTRUM CHOPINOWSKIE
CHOPIN-ZENTRUM



2011 STADION NARODOWY
NATIONALSTADION



E 10 Uli. Emilii Plater 53
BAUHERRSCHAFT DTC Real Estate,
Warszawa

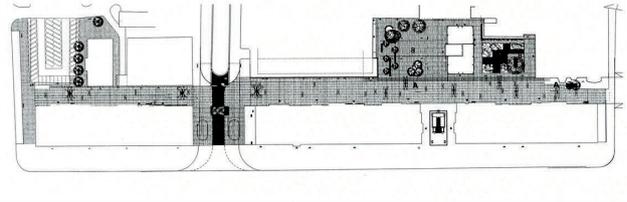
ARCHITEKTUR MAAS SC, Bulanda Mucha Architekti, Andrzej Bulanda, Dariusz Hyc, Włodzimierz Mucha, Henryk Kaguna

Die Fußgängerpassage im Rücken der ehemaligen Centrum-Warenhäuser war in den Siebziger- und Achtzigerjahren ein wichtiger kommerzieller Brennpunkt im sozialistischen Warschau. Obschon

das Angebot in den Geschäften knapp war, war die Pasaż Śródmiejski (Innenstadt-Passage) stets belebt. Nach 1989 begann jedoch der Niedergang. Die kleinen Läden waren nicht attraktiv, die Einkaufszentren an der Peripherie zogen viele Kunden aus der Stadt ab.

Mit der Neugestaltung wollte der Eigentümer, dem auch die Warenhäuser gehören, wiederbeleben. Die neue Gestaltung ist zwar grosszügiger. Die Vordächer und Pergolen sind weg, und hoch aufragende Kandelaber markieren den Weg durch die Passage. Dadurch

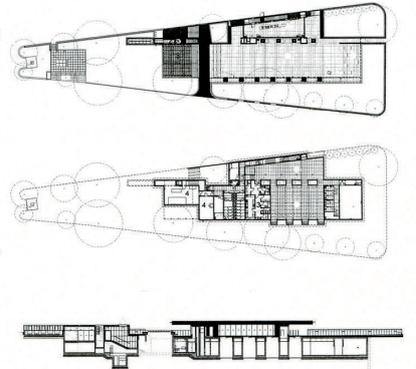
gingen die frühere Intimität und das typische Gepräge der Sechzigerjahre – das an die Rotterdamer Lijnbaan erinnerte – weitgehend verloren. Zur Belebung hat die Neugestaltung kaum beigetragen. Die kleinen Läden wirken nach wie vor improvisiert. Um der Passage zu neuem Leben zu verhelfen, müsste sie in einer Hand sein. Dann könnte der Eigentümer einen ausgewogenen Ladenmix zusammenstellen. Denn die Lage ist eigentlich so gut wie zuvor, und langsam erlebt die ganze Innenstadt eine Renaissance.



E 11 Uli. Krakowskie Przedmieście
BAUHERRSCHAFT Miasta Stołeczne
Warszawa

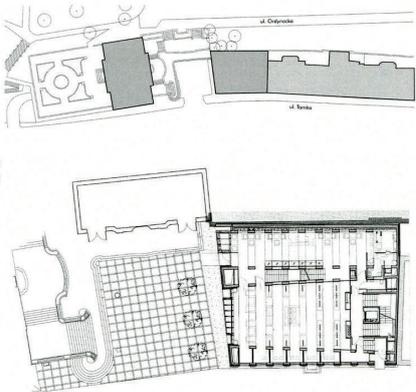
ARCHITEKTUR JEMS Architekti; Maciej Miobędzki, Dariusz Wasak, Olgierd Jagiello, Marcin Sadowski, Jerzy Szczepanik-Dzikowski, Piotr Lisowski

Der Grünraum der Hoover-Anlage liegt auf einer dreieckigen, bis ins 19. Jahrhundert bebauten Parzelle neben dem Adam-Mickiewicz-Denkmal. Gleichzeitig mit dem Umbau der Ulica Krakowskie Przedmieście entstand in der Hoover-Anlage dieser eingeschossige Restaurant-Pavillon mit einer grossen, im Sommer beliebten Terrasse. Die Wände des Gebäudes sind mit dem für Warschau typischen gelben Kalkstein verkleidet, dessen Mauerschleifen weit in den Raum ausgreifen und zur Modulierung des Geländes beitragen. Auf diesen massiven teilen liegt die auch massiv in Erscheinung tretende, mit Kupfer verkleidete Dachplatte. Das Café Skwer hat aus diesem lange vernachlässigten Grünraum einen angenehmen öffentlichen Ort gemacht.



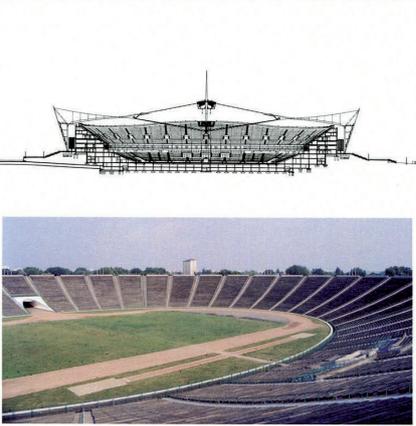
E 12 Ulica Tamka
BAUHERRSCHAFT Narodowy Instytut Fryderyka Chopina
ARCHITEKTUR Stelmach i Partnerzy, Bolesław Stelmach, Lublin

Im Jahr 2010 feierte Polen den Geburtstag eines seiner wichtigsten Söhne: Frédéric Chopin. Aus diesem Anlass entstand für das Staatliche Chopin-Institut an der Ulica Tamka ein Neubau als Ergänzung des bestehenden Chopin-Museums. Dieses hat bereits seit 1955 seinen Sitz im Ostrogski-Palast. Dieser war gegen Ende des 17. Jahrhunderts nach Plänen von Tylman van Gameren entstanden und wurde im Krieg zerstört. Der Neubau ist im Sockelbereich mit einer Fassade aus Betonelementen verkleidet, die die Höhe der früheren Bebauung aufnimmt. Daraus wächst ein matter Glaskörper bis auf die Höhe der anschließenden Gebäude heraus. Ebenfalls zum Jubiläumjahr wurde der Ostrogski-Palast von Grzegory & Partnerzy Architekti zu einem zeitgemässen Museum umgebaut.



E 13 Wybrzeże Szczecińskie/
Aleje KS. Józefa Poniatowskiego
BAUHERRSCHAFT Narodowe Centrum Sportu Sp. z o.o.
ARCHITEKTUR JSK Architekti,
Warszawa; von Gerkan Marg und Partner, Hamburg

Das neue Stadion steht an Stelle des «Stadion des zehnten Jahrestags» von 1955 (Bild rechts unten), das als Mulde aus Trümmerschutt ausgebildet war. In seinen letzten Jahren war das Stadion vor allem als grosser Markt bekannt. Der Neubau mit 55000 Plätzen übernimmt diese Topografie. Dadurch kam der Neubau auf einen Hügel zu stehen und wurde zu einer gleichmässigen unübersehbaren und umstrittenen Dominante im Stadtbild. Anlässlich der Fussball-EM 2012 fanden hier fünf Spiele statt, darunter das Eröffnungsspiel. Seit dieser Grossveranstaltung wird das Stadion, das sich ganz schliessen lässt, nicht nur für Sportanlässe, sondern auch für Rock- und Popkonzerte und andere Veranstaltungen genutzt.



2011 NOWY DOM JABŁKOWSKICH
NEUES JABŁKOWSKI-HAUS



2012 CENTRUM HANDLOWY «VITKAC»
GESCHÄFTSHAUS «VITKAC»



2013 MUZEUM HISTORII ŻYDÓW POLSKICH
MUSEUM DER GESCHICHTE DER POLNISCHEN JUDEN

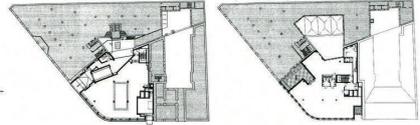


2013 BIUROWIEC CHMIELNA 25
BÜROHAUS CHMIELNA 25



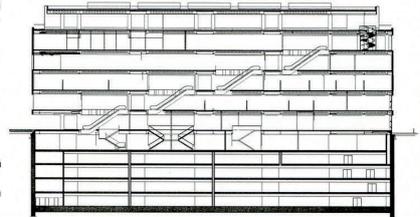
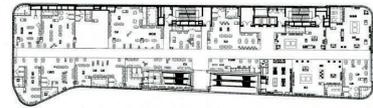
E 14 Ulica Chmielna 19
BAUHERRSCHAFT Dom Towarowy
Bracia Jabłkowscy
ARCHITEKTUR Atelier Girtler & Girtler

Das neue Jabłkowski-Haus schliesst direkt an das gleichmige Kaufhaus von 1914 an und übernimmt dessen horizontale Fassadengliederung. Interessant ist es aber vor allem aus städtebaulicher Sicht, schliesst es doch eine markante Baulücke mitten im Zentrum. Während Jahrzehnten klappte an der Ecke Chmielna-Bracka ein grosses Loch, sodass die Strassen keine räumliche Fassung hatten und das dreieckige Plätzchen an der Kreuzung mehrerer Strassen kaum ablesbar war. Umso grösser war die Wirkung, als die «Plombe» des neuen Jabłkowski-Hauses diese Lücke schloss. Plötzlich waren die Strassen- und Platzräume wieder erlebbar. Davon profitierte auch der Altbau, der im Krieg beide Nachbarn verloren hatte und nun wieder ins Stadtgefüge eingebunden ist. Nach langem Rechtsstreit hat die Familie Jabłkowski auch den Altbau wieder übernommen.



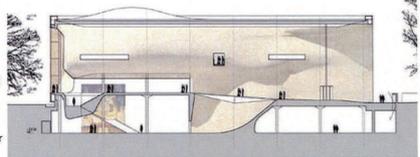
E 15 Ulica Bracka 9
BAUHERRSCHAFT Wolf Immobilien
ARCHITEKTUR Kuryłowicz & Associates

Der Neubau mit sechs ober- und fünf unterirdischen Geschossen stösst mit seiner Schmalseite an die Aleje Jerozolimskie und setzt einen zeitgenössischen architektonischen Akzent. Die an den Ecken abgerundete Fassade aus dunklem Granit vermittelt den exklusiven Anspruch der Geschäfte im Innern auch nach aussen, macht das Gebäude aber auch unmerklich. Einrücklich ist eine Fahrt auf der Rolltreppenskade entlang der Fassade quer durchs Haus bis ins Restaurant im 4. Stock. Der Neubau war sehr umstritten, zum einen, weil ihm der Pavillon «Chemia» aus den Sechzigerjahren weichen musste, zum andern auch weil die dunkle Fassade den benachbarten Wohnungen viel Licht wegnimmt. Zudem unterbricht das neue Gebäude den Verlauf der Ulica Bracka, die in grossem Bogen das orthogonale Strassennetz durchquert, wie es die Ausbuchtung an der einen Ecke andeutet.



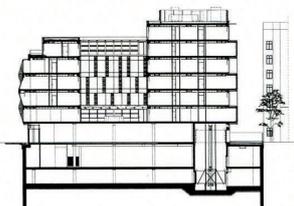
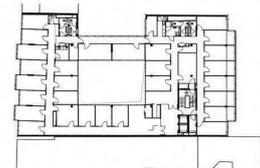
E 16 Ulica Ludwika Zamenhofs / Skwer Willy'ego Brandta
BAUHERRSCHAFT Polaki Komitet
Wspierania Budowy Muzeum
ARCHITEKTUR Rainer Mahlamäki, Lahdelma & Mahlamäki, Helsinki

Das neue Museum steht auf dem Gebiet des ehemaligen Ghettos, direkt gegenüber dem Denkmal der Ghettohelden, wo am 7. Dezember 1970 Bundeskanzler Willy Brandt als Geste der Versöhnung niederkniete. Der Grundriss des Museums ist quadratisch und von einer Fassade aus schillernden, bedruckten Glaslamellen umhüllt. Eine Spalte zerreisst diesen Baukörper und führt ins Innere. Sie symbolisiert das Schlimmere, durch das Moses die Israeliten aus der ägyptischen Gefangenschaft führte. Ursprünglich in Orbeton geplant, wurde die unregelmässige Fläche dieser Spalte nun aus Spritzbeton erzeugt. Seit der Fertigstellung des Gebäudes dient das Museum als Kultur- und Begegnungszentrum. Die Dauerausstellung soll Ende 2014 eröffnet werden.



E 17 Ulica Chmielna 25
BAUHERRSCHAFT LHI Sp. z o.o.
ARCHITEKTUR Bulanda, Mucha
Architekti

Der Neubau ersetzt ein Wohnhaus, das früher an dieser Stelle stand. Gegen die Strasse ist nur ein kleiner Teil des Bauvolumens sichtbar, der grössere Teil steht im rückwärtigen Teil des Grundstücks. Das Ladenlokal des Kinderkaufhauses Smyk, das sein angestammtes Gebäude verlassen musste, wird die Ulica Chmielna als traditionelle wichtige Einkaufsstrasse stärken. So kann die Warschauer Innenstadt in (wenn auch kleineren) Schritten ihre Attraktivität als Einkaufsort zurückgewinnen. Die Nutzung als Geschäftshaus veranlasste die Architekten zur Neudefinition der Fassade, die mit wellenförmigen, erkerartigen Ausbuchtungen in den Strassenraum vorstösst. Allerdings setzt sich der Neubau mit seiner prägnanten Fassade in der kleinräumigen Strasse übermässig in Szene; etwas mehr Zurückhaltung und Einbindung wäre hier angemessen gewesen.



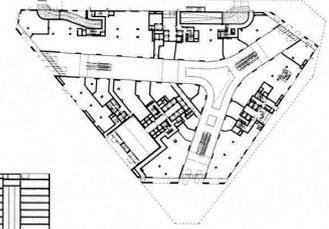
Grundriss Normalgeschoss und Querschnitt durch den Innenhof.

2013 KOMPLEKS BIUROWO-HANDLOWEGO PLAC UNII
BÜRO- UND HANDELSZENTRUM PLAC UNII



E 18 Ulica Puławska 2
BAUHERSCHAFT Nowy Plac Unii S.A.
(Liebrecht & Wood, BBI Development)
ARCHITEKTUR Krzywotwicz & Associates

Für den Sitz des polnischen Radios war hier bereits 1939 ein Hochhaus als Abschluss der Ulica Puławska geplant. Als dann Jahrzehnte später ein Turm in den Himmel wuchs, war die Aufregung gross, denn von einem bestimmten Blickwinkel aus betrachtet, ragte er direkt hinter dem historischen Belwedere-Palast empor. Besonders zu bedauern ist jedoch, dass dem Neubau der 'Super-sam'- weichen musste, eine elegante Hängedachkonstruktion von 1962. Ansonsten steht das Hochhaus städtebaulich durchaus richtig: Am Übergang von der Ulica Puławska Richtung Plac Unii Lubelskiej und Ulica Marszałkowska. Da der Hochhausteil aus dem Sockel wächst, ist seine volle Höhe nur in der Einkaufspassage ablesbar. Diese y-förmige, glasüberdeckte Passage verbindet die angrenzenden Strassen miteinander, doch zieht sie auch die Passanten aus dem Strassenraum ab.



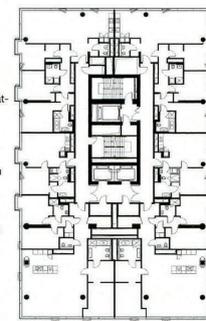
Grundriss Erdgeschoss und Querschnitt.

2014 WIEZOWIEC MIESZKALNY COSMOPOLITAN
WOHNHOCHHAUS COSMOPOLITAN



E 19 Ulica Twarda 2/4
BAUHERSCHAFT Tacit Development
ARCHITEKTUR Helmut Jahn

Mit seinen 44 Geschossen und 180 Metern ist das Cosmopolitan das zweithöchste Wohnhaus Warschaws. Insgesamt sind in dem Gebäude 252 Wohnungen von 52 bis 350 Quadratmetern untergebracht. Das Hochhaus steht in der Achse der Ulica Emilia Plater und schliesst die Strasse im Norden ab. Da der Turm etwas abseits des Hochhausclusters im Rücken des Kulturpalastes steht, gemiesst man auch aus den unteren Wohnungen einen guten Blick über die Stadt. Kleine Erker gewähren auch den Wohnungen im hinteren Teil einen Ausblick nach Süden, und sie dienen ausserdem der natürlichen Lüftung. Die Auskragung an der Südseite über dem 7. Obergeschoss bedingte eine aufwendige statische Lösung mit einer Aufhängung von jeweils mehreren Geschossen am Kern. In den unteren Stockwerken sind Restaurants und Läden vorgesehen.



35. Obergeschoss

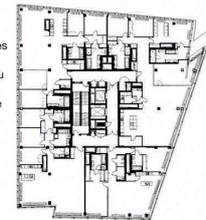
Längsschnitt

2014 WIEZOWIEC MIESZKALNY «ZŁOTA 44»
WOHNHOCHHAUS «ZŁOTA 44»



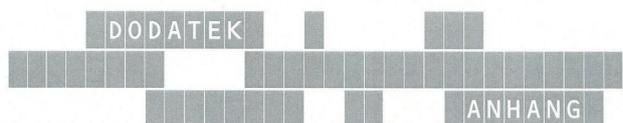
E 20 Ul. Złota 44
BAUHERSCHAFT Orco Property Group,
Luxembourg /Warszawa
ARCHITEKTUR Studio Daniel Libeskind,
New York

Das Wohnhochhaus ist mit 54 Etagen 192 Meter hoch und zählt 251 Luxuswohnungen. Der Turm steht anstelle des «City Center», einem erst 1991 errichteten Geschäftshaus. Der Neubau ist nach der Adresse benannt, die gut zur Klientel passt: Goldstrasse. Wie die meisten seiner Bauten hat Libeskind auch dieses Projekt mit Symbolik aufgeladen, so soll beispielsweise der obere Abschluss des Wohnturms die polnische Krone symbolisieren. So erfreut viele Warschauer waren, als sie hörten, dass der aus Łódź stammende Star Libeskind ein Gebäude in ihrer Stadt errichtet, so ernüchtert sind sie über das Ergebnis. Insbesondere die Fassade gab zu Kritik Anlass. Auf den Renderings zeigte sie sich als edel schimmernde helle Haut, in Wirklichkeit ist sie aus billig wirkenden Paneelen zusammengesetzt.



48. Obergeschoss

Querschnitt



DIE POLNISCHE SPRACHE

a	nasales o (Flacon, Salon)	Ja	Tak	eins	jeden
ę	nasales e (Teint)	Nein	Nie	zwei	dwa
o	u (Union)	Bitte	Proszę	drei	trzy
ó	z (Zentrum)	Danke/vielen Dank	Dziękuję (bardzo)	vier	cztery
ó	z (Zentrum)	Entschuldigung	Przepraszam	fünf	pięć
ó	z (Zentrum)	Ich verstehe nicht	Nie rozumiem	sechs	sześć
ó	z (Zentrum)	Sprechen Sie (m/f)	Czy Pan/Pani mówi	sieben	siedem
ó	z (Zentrum)	Deutsch/Englisch?	po niemiecku/ po angielsku?	acht	osiem
ó	z (Zentrum)	guten Morgen (Tag)	Dzień dobry	neun	dziewięć
ó	z (Zentrum)	guten Abend	Dobry wieczór	zehn	dziesięć
ó	z (Zentrum)	gute Nacht	Dobranoc	elf	pięćdziesiąt
ó	z (Zentrum)	Hallo/Tschüss	Cześć	hundert	sto
ó	z (Zentrum)	Auf Wiedersehen	Do widzenia	tausend	tysiąc
ó	z (Zentrum)	Bis bald	Na razie	heute	dziś/dzisiaj
ó	z (Zentrum)	Ich heisse	Nazywam się ...	gestern	wczoraj
ó	z (Zentrum)	Guten Appetit!	Smacznego!	morgen	jutro
ó	z (Zentrum)	Prost!	Na zdrowie!	übermorgen	pojutrze
ó	z (Zentrum)	Die Rechnung bitte!	Rachunek proszę!	jetzt	teraz
ó	z (Zentrum)	Arzt	Lekarz	gleich	zaraz
ó	z (Zentrum)	Krankenhaus	Szpital	poniedziałek	worek
ó	z (Zentrum)	Unfall	Wypadek	Dienstag	wtorek
ó	z (Zentrum)	Polizei	Policja	Mittwoch	środa
				Donnerstag	czwartek
				Freitag	piątek
				Samstag	sobota
				Sonntag	niedziela

Betonung liegt im Polnischen fast ausnahmslos auf der zweitletzten Silbe!

STRASSENAMEN

Ulica Generała Władysława Andersa Benannt nach dem General der Heimatarmee AK; bis 1990 Ulica Marcellego Nowotki, nach einem der führenden polnischen Kommunisten der Kriegszeit.	Plac Marszałka Józefa Piłsudskiego Benannt nach Józef Piłsudski, erster Präsident der II. Republik; bis 1935 Adolf-Hitler-Platz; 1945–90 Plac Zwycięstwa (Siegesplatz).	1870–1921 Plac Warecki, 1921–57 Plac Napoleona, seit 1957 heutige Bezeichnung.
Plac Bankowy Bankenplatz; 1951–90 Plac Feliksa Dzierżyńskiego, nach Feliks Dzierżyński, dem polnischstämmigen Gründer des sowjetischen Geheimdienstes Tscheka.	Ulica Marszałkowska Marschallstrasse, nach Kronrossmarschall Franciszek Bieliński.	Aleja Solidarności „Solidarnosc“-Allee, Teil der Trasa W-Z; nach der Gewerkschaft „Solidarnosc“; 1949–90 Aleja Generała Karola Świerczewskiego, nach dem Kommandanten der 1. Polnischen Armee, die 1945 unter Führung der Roten Armee Warschau befreite.
Aleja Jana Pawła II Johannes-Paul-II.-Allee; bis 1990 Ulica Jana Marchlewskiego, nach Jan Marchlewski, der auf Geheiss Lenins um 1920 ein kommunistisches Regime in Polen installieren sollte.	Ulica Nowy Świat Neue-Welt-Strasse, benannt nach der gleichnamigen Juridike; Teil des Königswegs.	Ulica Świętokrzyska Heilig-Kreuz-Strasse
Aleja Jerolimskie Jerusalemallee	Plac Politechniki Polytechnikumplatz; bis 1990 Plac Jedności Robotniczej (Platz der Vereinigung der Arbeiter), 1948 fand hier die Gründung der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei statt.	Plac Trzech Krzyży Drei-Kreuz-Platz
Ulica Krakowskie Przedmieście Krakauer Vorstadt, Teil des Königswegs; bis 18. Jh. Czersker Vorstadt.	Plac Powstańców Warszawy Platz der Warschauer Aufständischen;	Plac Unii Lubelskiej Platz der Lubliner Union; benannt nach der Vereinigung Polens und Litauens 1569.
		Plac Zwabiela Erlöserplatz; nach der hier stehenden Erlöserkirche.
		Plac Zamkowy Schlossplatz

